H. Mon.
608 m 7

H. Mon.
608 m

Wilhelmi, C.

Digitized by Google

Die Aufhebung

des freien adeligen Collegiat-Stiftes auf dem St. Michelsberge bei Sunsheim,

vorzüglich

nach der lateinischen Chronik von Sinsheim und nach meistens noch ungedruckten Pergamenten, Kopial-Büchern und Acten des Großherzoglich Badischen General-Landes-Archives in Karlsruhe.

Ein Beitrag

zu der Geschichte der Klöster in der ehemaligen Churpfalz bei Rhein

von

Karl Wilhelmi,

erstem ev. protestant. Pfarrer in Sinsheim, Director der dortigen Gesellschaft zur Erforschung der vaterländischen Denkmale der Vorzeit, Ehrenmitgliede der historischen Gesellschaft in Freiburg in dem Breisgaue und Ehrenmitgliede des Ausschusses des Alterthumsvereines in Baden, so wie theils wirklichem, theils correspondirendem, theils Ehrenmitgliede von noch XXVIII andern Geschichts-, Alterthums- und naturforschenden Vereinen und Gesellschaften in Deutschland, der Schweiz, Frankreich, Dänemark und Island.

Baden-Baden.

Buchhandlung und Buchdruckerei Scotzniovsky.

1846.

215. 7.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Die Aufhebung
des adeligen Collegiat-Stiftes Sinzheim,

nach

den Annales Sinshemienses und meistens noch ungedruckten
Pergamenten, Copial-Büchern und Acten,

---

1. Klio.

Die Reformation in der Churpfalz bei Rhein.

Schon zu Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts kam Hieronymus, Faulfisch oder der von Prag zubenannt, der Freund und nachherige Mitmärterer des Johannes Huß, in das Augustinerkloster zu Heidelberg und schlug, den 7. April des Jahrs 1406, an die Auditorien, sowie an die Kirchthüren zu St. Peter, gewisse Glaubenssätze an; allein diese fanden noch keinen Anklang.

Zu der Reformation bereiteten erst, unter Churfürst Philipp dem Aufrichtigen (er regierte von 1476 bis 1508), jene frei forschende Lehrer der Universität, Johannes von Wessel von Gröningen, das Licht der Welt, sein Schüler und Landsmann Rudolph Agricola (Hausmann), Johannes Capnio oder Reuchlinus, Dr. Pallas Spangel, Jodocus Gallus und Jakob Wimpheling aus Schlettstadt, der Stolz Deutschlands, vor, während zugleich Johann von Dalberg, Dietrich von Plenningen und der Abt Johannes Trisheim dem so wissenschaftlich erleuchteten Churfürsten zur Seite standen und der nicht minder berühmte Konrad Celtes die rheinische Gesellschaft gründete.

Digitized by Google

Als nun Dr. Martin Luther, nachdem er an dem Allerheiligenabende des Jahres 1517 seine 95 Theses zu Wittenberg an die Schloßkirche angeschlagen, in dem Jahre darauf bei einem Augustiner-Convente in Heidelberg erschien, auch daselbst 40 Sätze, 28 aus der Theologie und 12 aus der Philosophie, anschlug und dieselben, den 26. April des Jahres 1518, in einer bei den Augustinern gehaltenen Disputation mit nicht geringer Geschicklichkeit siegreich vertheidigte, so nahm die Reformation in der Rheinpfalz völlig ihren Anfang. Sie erhob sich zumal gerade in unserm Chraichgaue, indem daselbst in den Jahren 1521 und 1522 an vielen ritterschaftlichen und pfälzischen Orten viele Prediger, zumal Erhard Schnepf zu Gutenberg (und hernach zu Wimpfen), M. Bernhard Grabler zu Gemmingen, M. Martin Germanns zu Fürfeld und Johannes Gallus zu Sonnenfeld, sowie dann Wolfgang Basius und Franz Irenicus zu Gemmingen, M. Johannes Rudolph und Matthäus Chyträus zu Menzingen, Nicolaus Trabantius zu Flehingen, Johannes Siderocrates zu Bretten, Georgius der Jüngere, M. Peter Erbermann und Thomas Rana zu Eppingen und später, Nicolaus Renneisen zu Neckarbischofsheim (1527) und Jakob Other (1528) zu Neckar-Steinach die reine evangelische Lehre zu verkündigen begannen. Es war ihnen dieses um so mehr möglich, als auch Viele von Adel, wie besonders Alexander von Helmstatt in Bischofsheim, die Brüder Dietrich und Wolf von Gemmingen, die Herren von Menzingen und Sickingen und die Herren von Göler, sowie nicht minder der Ritter Hans Landschaden von Steinach der Reformation sich ergaben und die Einführung derselben begünstigten.

Der Churfürst Ludwig V. selbst blieb zwar dem katholischen Glauben getreu, doch hat er die Reformation durch seine moderate Gemüthsart und seine friedfertigen Rathschläge eigentlich mehr gefördert als gehindert. Und da auf dem Reichstage zu Worms, in dem Jahre 1521, von den geistlichen Herren der Vortrag gemacht wurde, man habe eben nicht Ursache, dem Luther das ge-

Digitized by Google

gebene sichere Geleite zu halten, widersprachen diesem nicht nur andere Fürsten, sondern auch Churfürst Ludwig V. von der Pfalz auf das heftigste, erklärend, daß ein solcher Treuebruch würde ewige Schmach über den deutschen Namen bringen. Er starb den 16. März des Jahres 1544.

Sein Nachfolger, Churfürst Friedrich II. der Weise, war in den evangelischen Wahrheiten wohl unterrichtet und bat sich bald nach dem Antritte seiner Regierung, in dem Jahre 1545, von Melanchthon einen Rath (consilium) und Fürschlag aus, wie die Kirche zu verbessern wäre. Ja es wurde wirklich schon in demselben Jahre an Weihnachten in der Kapelle des Heidelberger Schlosses von dem Churfürsten selbst, der Churfürstin Dorothea und ihren Hofdamen, das heilige Abendmahl unter beiderlei Gestalt genossen und darauf, in dem Jahre 1546 den 3. Januar, auch in der Hauptkirche zu Heidelberg, in der zu dem heiligen Geiste, also ausgetheilt. Doch die Furcht vor des Kaisers Karl V. großer Gewalt schreckte diesen Churfürsten von allen weitern Fortschritten in der Reformation ab. Er ging vielmehr sogar wieder rückwärts und befahl in dem Jahre 1548 ernstlich, daß das Interim in der Stadt Heidelberg und seinen ganzen Landen eingeführt werden sollte. *Interim* aber bedeutet: „inzwischen, unterdessen", und so heißt des Kaisers damals gegebene Religions-Declaration, welche die getrennten religiösen Ansichten einstweilen vereinigen sollte, bis eine allgemeine Kirchenversammlung gehalten und die streitigen Punkte beigelegt würden. Nichts desto weniger jedoch griff die Reformation immer mehr um sich. Herzog Ulrich von Wirtemberg führte sie vollständig in seinen Landen ein, und in unserm Sinsheim wurde schon in dem Jahre 1553 den 4. Februar ein protestantischer Pfarrherr, Johann Diedenhoffer, angestellt.

Churfürst Otto Heinrich, der Großmüthige, welcher dem Ludwig V. in dem Jahre 1556 den 26. Februar folgte, begann die vollkommene Einführung der Reformation in seinen Landen, ganz der Augsburger Confession gemäß. Doch der Tod nahm ihn plötzlich und unerwartet dahin, schon in dem Jahre 1559

Digitized by Google

den 12. Februar. Also vollendete die Reformation in der Rheinpfalz erst sein Nachfolger Churfürst Friedrich III. der Fromme, der geistvolle, selbstdenkende, selbstprüfende und nur seiner eigenen innigsten Ueberzeugung folgende. Die heilige Schrift war ihm die einzige Richtschnur und Regel seines Glaubens, gleichwie er auch wiederholt vor Kaiser und Reich erklärte und erklären ließ, er sei für seine Person keiner irrigen Secte anhängig, noch sei seine Religion auf irgend einen Menschen, er sei gleich Zwinglius, Calvinus, Lutherus, Brentius oder der Papst selbst, oder wie sie Namen haben möchten, sondern allein auf Gottes Wort, prophetische und apostolische Schriften, als das unfehlbare seligmachende Fundament, gegründet. Und in diesem Geiste ließ er alles, was nicht der heiligen Schrift gemäß war, abschaffen, und bestätigte er in dem Jahre 1560 den von Otto Heinrich eingesetzten Kirchenrath in Heidelberg, damit dieser ein wahrhaft christlich-gottseliges Leben in seinen Landen überwache, leite und pflege, und ließ er für sein Volk, in dem Jahre 1562, einen Katechismus oder Unterricht in der christlichen Lehre, den so genannten Heidelberger, verfertigen, sowie sonst alle nöthige kirchliche Ordnungen verschaffen und heilsame Einrichtungen treffen. Ganz besonders zuwider war ihm das gottvergessene schwelgerische und unsittliche Leben, wie es in den meisten der bei seinem Regierungsantritte in der Pfalz noch so zahlreichen Klöster herrschte; und er hatte, obgleich die Bewohner dieser Klöster sämmtlich durch seine Räthe wiederholt und ernstlich aufgefordert, alle „Abgötterei und alles unzüchtige Leben und Wesen" endlich einmal abzuschaffen und sich seiner Churfürstlichen Christlichen Religion und Kirchenordnung gemäß zu halten. Doch alle liebevoll väterliche Ermahnungen des frommen Fürsten waren beinahe überall umsonst. **In dem ritterlichen Adelsstifte bei Sunzheim,** d. i. unserm Sinsheim*), verbanden sich sogar in dem Jahr 1564,

*) Es gibt wohl kaum ein anderer Städtename, welcher in der Folge

Digitized by Google

den 24. August alten Kalenders, durch Wort und Urkunde an Eides Statt: Wernher Nothafft von Hohenberg, der Decan desselben, Dietrich von Bettendorf, der älteste Capitular desselben, seit dem Jahre 1552 Bischof zu Worms, Philipp Christoph von Sötern, Johann Chuno von Morscheim, Karl von Wiltperch und Dietrich Nicolaus von Dhauen, daß sie sammt und sonders fest an einander halten und keiner von ihnen auf irgend eine Weise in irgend eine Schmälerung ihrer Rechte und ihres Besitzes ohne die Andern sich verstehen und einwilligen wollten. Der Adel der Umgegend nahm zugleich sich dieser seiner Geschlechtsgenossen an, und es verbrüderten sich 53 Angehörige desselben mit jenen gegen den Churfürsten. Noch ist das Verzeichniß der Namen derselben vorhanden.

---

2. Euterpe.

Das Stift Sunnesheim.

Das ritterliche Adelsstift Suntzheim war ursprünglich eine Ecclesia, d. i. eine Kirche mit einem Kloster, welche

der Zeiten in den alten Pergamenten, in den Copial-Büchern und in den Acten-Stößen so verschieden geschrieben steht, als der unsers Sinsheim. Dasselbe heißt nämlich der Reihe nach: Sunnisheim, Sunnensheim, Sunnescheim, Sunnischeim, Sunnesheim, Suneshеim, Sinnesheim, Syncheim, Sunnenheim, Sunnßheim, Sunßheim, Sunsheim, Suntzheim, Sunzheim, Sunßhem, Sünßheim, Sünsheim, Sünnesheim, Sünnsheim, Sünnensheim, Sünnezheim, Sünzheim, Suntzheim, Simsheim, Simßheim, Sunzheym, Sunsheym, Sunßheym, Sünsheim, Sünßheim, Sünshaim, Süneshaim, Sunßhaim, Seinsheim, Seinscheim, Suntscheim, Sunscheim, Sunschеim, Sönßheim, Sönsheym, sen, Suntzen, Sunzen, Sünzen, Sintzen, Sinßheim, Sintzheim, Synßheim, Sinßhaim, Syntzheim, Sinzheim, Sintzen, Synsen, Sinßen, Sintheim, Sintzhaim, Sinscheim, Sunnesheimb, Simßhaimb, Zinßheimb, Suntzheimb, Sünzheimb, Sintzheimb, Sinzheimb, Zinßheim, ꝛc. Der jetzige Name Sinsheim kommt schon in dem Jahre 1550 vor.

Digitized by Google

gegen Ende des zehnten Jahrhunderts der berühmte Herzog Otto von Kärnthen und Graf von Verona „titulo pignoratitio“ auf der in Norden von unserer Stadt gelegene Anhöhe gestiftet hatte. Jene ward dem Bischofe von Worms untergeben und mit regulirten Chorherren nach der Regel des heil. Augustinus besetzt. Herzog Otto aber stand dem Wormazgaue um das Jahr 974, dem Speiergaue um das Jahr 982, und dem Nah-, Chraich- und Elsenzgaue, um das Jahr 985, vor. Sein Enkel Konrad, seines Sohnes Heinrich ältester Sohn, ward als Konrad II. der Salike r, in dem Jahre 1022, den 4. September, deutscher Kaiser und Stifter der ältern Fränkischen oder Speierer Linie.

An die Stelle des Grafen Otto war aber ein anderer nicht minder ausgezeichneter Pfalzgraf getreten, **Wolfram** oder **Wolram**, der in den Jahren 1024 bis 1056, also unter den Kaisern Konrad II. und Heinrich III., **in unserm Sunnesheim selbst** lebte und die Grafschaften des Elsenz-, Enz-, Chraich- und Pfünzgaues unter sich vereinigte. Seine Gemahlin war Frau Azele oder Azel, eine Tochter des Kaisers Heinrich III. und Schwester Heinrichs IV. Sein Bruder hieß Hermann und war Erzbischof zu Cöln. Seine beiden Söhne waren Zeizolf oder Zeißolf (Ceizzolf), welcher seinem Vater nicht nur in dem Chraich- und Elsenzgaue folgte, sondern auch dem Wormazgaue vorstand, jedoch sehr bald nach seines Vaters Tode dahin schied, und **Johannes**, welcher den geistlichen Stand erwählte und selbst Bischof von Speier ward, in dem Jahre 1090, den 7. März. Graf Zeizolf hinterließ auch keine Söhne, sondern nur zwei Töchter, die Adelheid und Jutta (Judda), welche letztere auch bald starb. Diese hohen Dahingegangenen aber, wie überhaupt alle von dem königlichen Stamme der Fränkischen Kaiser, welche man nicht nach Speier bringen konnte, ruheten in dem Kloster Sunnesheim. Bischof Johannes war ein sehr kränklicher Herr, der seinen Tod vor Augen sah. Er wünschte, auch in dem Kloster Sunnesheim bei seinem Vater und seiner Mutter, seinen Geschwistern und andern Verwandten seine letzte

Digitized by Google

Todesbehausung zu finden. Weil aber Sunnesheim nicht zu seinem, sondern zu dem Bisthume Worms gehörte, so ertauschte er sich Sunnesheim, die Ecclesia und Villa, und das nahe Roirbach (Rohrbach), die Kapelle und Villa, mit Genehmigung des Kaisers Heinrich IV, den 9. Nov. des Jahres 1099, gegen andere Orte, welche er an das Bisthum Worms abtrat, und stiftete er darauf, den 25. Januar des Jahres 1100, „zu Ehren der heiligen und untheilbaren Dreifaltigkeit und der heiligen Gottgebärerin Maria und des heiligen Erzengels Michael und aller Heiligen" **die Benedictiner-Abtei Sunnisheim** oder **Sunnesheim**. Die Weltpriester, welche bisher in dem Kloster gewesen waren, zerstreute er anderswohin, besonders in die Klöster des St. Guido und des St. Germanus in Speier. Er berief dagegen eine Colonie Benedictiner aus der Abtei Siegeberg in der diesseits des Rheins an der Sieg bei Bonn gelegenen Stadt Siegburg. Und er sorgte nicht nur mit der höchsten Freigiebigkeit für alles, was er zu einem feierlichen und würdigen Gottesdienste für nöthig erachtete, sondern fundirte auch die neue Abtei auf das reichlichste mit vielen Gütern in sieben Gauen rings um sie her. Die Benidictiner selbst, mit welchen er die Abtei besetzte, waren lauter adelige Personen; und keine andere Personen wurden hinfort in die Abtei Sunnisheim auf- und angenommen, als solche, welche sich, von der freien adeligen Ritterschaft geboren zu seyn, beweisen konnten. Dieses Kloster erhob sich sogleich als eine freie adelige Ritterabtei. Dieselbe war eine gänzlich unabhängige, welche sich selbst ihren Abt aus ihrer Mitte erwählte und nicht einen Andern zu ihrem Vater vorsetzte, welche über so das Privilegium hatte, jede sie betreffende kirchliche Angelegenheit unter sich selbst zu verhandeln; und welcher das Recht zustand, sich selbst einen Kastenvogt, der nur auf ihr Anrufen zu Gerichte kommen durfte, zu ernennen. Sie stand bloß unter dem Bischof von Speier, als nur unter einem milden und gütigen Schutzherrn, der ihr in Allem beistehe und von ihr, als einer mit der Freiheit beschenkten, nichts

Digitized by Google

überhaupt von Dienstleistung oder Tribut fordere. Neben dem Abte war der Convent, dessen Glieder ein Prior oder Präpositus (Probst), eine größere Anzahl Aelteste oder Presbyteri, zwei Diacone, drei Subdiacone und eine geringere Anzahl Knaben oder Pueri bildeten. Als der erste Abt des Klosters Sunnesheim aber, — denn die Abtei wird in den Urkunden häufig nur das Kloster St. Michael oder das St. Michaels-Kloster genannt, — tritt uns **Adelgerus** oder **Adilgerus** entgegen, und unter diesem richtete Bischof Johannes von Speier die Abtei Sunnesheim noch mehr ein: er erweiterte die Kirche oder Ecclesia nach der Westseite hin, erbaute eine Crypta oder unterirdische Todtengruft und einen Thurm, schloß den Umfang des Klosters mit einer Ringmauer und führte nicht minder bei der Kirche selbst einen Pfarrtempel (templum parochiale) unter der Beschirmung Johannis des Täufers auf und weihete ihn selbst ein. Und als er, schon in dem Jahre **1104**, den 26. Oktober, starb, in einem Alter von erst **41** Jahren; wurde, seiner Verordnung gemäß, sein Körper nach Sunnesheim geführt und in der Mitte der Ecclesia vor dem Altare der heiligen Trinität zwischen seine Mutter Azela und seinen Bruder Zeisolf beigesetzt.

Anfangs blühte die Abtei herrlich heran, in Zucht und wissenschaftlicher Thätigkeit. Abt Adelgerus ließ selbst viele Bücher zum Nutzen seiner Kirche schreiben; und es bildeten in dem Kloster sich Männer, welche vor Vielen verdienten, auch Vorsteher in andern Klöstern zu werden. Zumal ist es **Heinrich** aus dem Kloster Sunnesheim, welchen die Brüder des so alten und berühmten Klosters Lauresham oder Lorsch, als in dem Jahre **1152** ihr Abt Marquard starb, auf den Rath des Kaisers Konrad III., des Hohenstaufen, in freudigster Bewegung einstimmig zu ihrem Abte wählten, als einen Mann, in dem sich alle Tugenden vereinten. Er starb in dem Jahre **1167** den 29. September und verdiente es, daß seinen Grabstein die Worte zierten: „In diesem Grabe ruhet der ganze Schmerz und Schmuck der Seinen, **Abt Heinrich**, ihres

Digitized by Google

immer währenden Gebethes würdig." In der Folge der Zeiten zerfiel jedoch alle Zucht und Liebe zu dem Himmel in dem Kloster Sunnesheim immer mehr. Dasselbe hatte sich zuletzt selbst überlebt; und **Michael von Angelach** *) ward Abt in dem Jahre 1472. Prior war damals Konrad von Habern. Diese folgten den Beispielen der Secularisation, welche bereits das Kloster St. Alban bei Mainz und das nahe Kloster Odenheim gegeben hatten. Auch sie und ihr Convent zogen, mit Genehmigung des Papstes Alexander des VI. sogar, in dem Jahre 1496 das geistliche Gewand aus und veränderten auch ihr geistliches Kloster in eine weltliche Collegiat- und Stiftskirche (secularis ecclesia collegiata), in welcher der Abt zum Propste, der Prior zum Decane oder Dechanten, der Convent zum Capitel und die Mönche zu Canonikern wurden. Wie jedoch vorher die Mönche von Adel und aus dem Ritterstande seyn mußten, so sollten hinfort auch die Canoniker von ritterlichem Stamme entsprossen seyn; und es hieß dieses Stift nun das adelige St. Michaelsstift, das kaiserliche Adelsstift, das adelige ritterliche Stift, das freie Collegiat-Stift, das adelige von Kaisern und Königen privilegirte Ritterstift, *equestris ecclesia collegiata S. Michaelis prope Sintzheim.* Es sollten auch in dem neuen Stifte ganz die bisherige Jurisdiction und Administration beibehalten werden; und der Hauptzweck dieser ganzen selbstsüchtigen Translation war nicht nur der freiere Lebensgenuß der in dem Stifte wohnenden Herren selbst, sondern daß auch die adeligen Familien in diesem Stifte Präbenden erhielten und so eine Anzahl ihrer Söhne versorgen konnten. — Ja man begnügte sich selbst auch hiermit noch nicht, sondern der zweite Propst des neuen Stiftes, **Georg von Helmstadt**, — er regierte von 1513 bis 1532, — bewirkte auch bei dem Papste Leo X., daß, zur Ersparung der Besoldung für einen Propst, nach seinem Tode die Prä-

*) Anglach, jetzt Angloch, wiewohl ganz unrichtig. Denn Anglach oder Angelach ist Angel-Ach, und Aa, Aha, Ach ist so viel als Wasser, Bach.

Digitized by Google

positur, oder Stelle und Würde eines Präpositus oder Propstes, ganz aufhören und nur noch ein Decan dem Stifte vorstehen solle. Also finden wir von dem Jahre 1532 an in unserm ritterlichen Collegiat-Stifte nur noch einen Dechanten, und zwar zuerst als solchen den **Erasmus von Habern.** Dasselbe verlor aber hiermit seine einst so große Selbstständigkeit und kam in ein immer gröss'res Abhängigkeitsverhältniß von dem Bischofe in Speier. Dieser exerzierte nun alle „*jurisdictionem ecclesiasticam* und *ordinariam* mit gewöhnlichen Visitationen, Reformationen, Correctionen und Executionen" auf und über das Stift Sunnßheim, und es wurden die Stiftspersonen *in omnibus et per omnia* einem regierenden Bischofe zu Speier eben so subject", wie jedes andere in- und außerhalb der Stadt Speier gelegene Collegiat-Stift. Alles verweltlichte sich in dem Stifte Sunnßheim immer mehr, und das Werk der Verderbniß vollendete endlich der Decan **Wernher Nothaft von Hohenberg** (oder Hohemberg), welcher in dem Jahre 1542 das Decanat erhielt. Derselbe lebte nicht nur in großer Zerwürfniß mit seinem Capitel, sondern ging auch demselben mit dem Beispiele der Unsittlichkeit voran, als selbst sich eine Concubine haltend. Er und sein ganzes Capitel waren „dem falschen Gottesdienste und erschrecklicher Abgötterei" ergeben, führten einen unchristlichen, unadeligen, verbotenen und sträflichen Lebenswandel, besonders mit schlechten Frauenspersonen, und übten die übelste Oekonomie, des Stiftes Güter und Gefälle sündhaft und unnütze verschwendend. Noch heißt ein Pfad, welcher von Rohrbach her hinten in das Stift hineinführt, der Hurenpfad. Solches gottlose Wesen konnte aber jetzt um so weniger ohne Aergerniß fortgeführt werden, als der mit der Reformation wiedererwachte lichtere und reinere christliche Geist des Evangeliums vor allem Unsträflichkeit des Daseyns von solchen vornehmen Herren in einem einst geistlichen Kloster forderte. Es wurde auch schon in dem Jahre 1550 von dem Bischofe Philipp II. von Speier eine Visitation auf dem Stifte Sunzen

Digitized by Google

gehalten und unter dem 28. Februar ein eigenes Mandat wegen der Entfernung der Concubinen gegeben; und des Churfürsten Otto Heinrich Reformen gefielen den Capitel-Herren unseres Stiftes nicht. Sie schafften schon damals des Stiftes hauptsächlichste Kleinodien, Briefschaften, Documente und Privilegien nach Speier. Unter Churfürst Friedrich III. wurden die Mahnungen immer ernster, nachdrücklicher und strenger. Es ahnete den Herren auf dem Stifte Sinsheim nichts Gutes. Also schlossen sie die beschriebene Verbrüderung. Allein selbst noch früher, als sie es erwarteten, ereilte sie das Verhängniß, das sie sich bereitet hatten.

— — —

3. Thalia.

Die Aufhebung des Stiftes.

Der Churfürst Friedrich III. ritt in dem Jahre 1565, Montags nach Palmarum oder den 16. April, selbst nach Suntzheim. Dahin begaben sich auch von Heidelberg der Kirchenraths-Präsident Licentiat Wenzeslaus Zuleger, der Kirchenrath Caspar Olevian und der Hofprediger Michael Diller, so wie von Mosbach der Fauth Hans Bleukard Landschaden nebst einem Prädicanten. Sie trafen in Sunzen in einer „Herberge" zusammen; und sobald man auf dem Stifte ihre Ankunft vernommen hatte, erschien der von Morßheim nebst einem andern Capitularen in dieser Herberge, um dem Churfürsten, wie es der Brauch mit sich brachte, in dem Namen des Dechanten und Capitels unterthänigste Verehrung zu bezeigen und ihm fünf Ohm Wein und 25 Malter Haber präsentiren zu lassen. Der Churfürst nahm diese gnädigst an und tractirte die an ihn Abgesandten in dem Morgenmahle, so daß sie sich dessen, was erfolgte, keines Weges versahen. Denn nach gehabtem „Morgenims" ließ der Churfürst durch den Fauth von Mosbach, weil er erfahren, daß der Dechant des Stiftes selbst sich „Leibesblödigkeit halber eine

Digitized by Google

Zeit lang innen halten müsse" *), den Capitularen Johann Chuno von Morßheim sammt den übrigen Vicarien des Stifts auf zwei Uhr Nachmittags zu sich einladen, damit er denselben sein Vorhaben mittheile. Und nachdem von Morßheim nebst zweien Vicarien zur bestimmten Stunde erschienen war, ließ diesen der Churfürst in seinem Beiseyn durch den Licentiaten Wenzeslaus vortragen: „Dechant und Capitel werden sich ohne Zweifel zu „erinnern wissen, was hinsichtlich ihrer Churfürstlichen Christlichen „Religion und Kirchenordnung für Begehren an sie gestellt worden „wäre. Weil aber Dechant und Capitel nichts destoweniger in „Psalterien, Vigilien, Vespern und Kindtaufen nach papistischer „Weise fortführen, deßgleichen Portikel anderswoher gehohlt, viel „für heilige Leute Unnöthiges und viel anderes abgöttische Werk „noch nicht abgeschafft, und nichts weniger als dem amtlichen „Befehle des Churfürsten nachgekommen wären, so habe der Chur„fürst, — gleichwie er vorhabe als ein Christlicher Magistrat „durch sein ganzes Churfürstenthum zu visitiren und solche Ab„götterei abzuschaffen, — sich nach Suntzheim verfügt, und befehle „und gebiethe er mit allem Ernste, daß Dechant und Capitel „sollten alsbald alle Abgötterei abschaffen und Ihrer Churfürst„lichen Gnaden Christliche Religion und Kirchenordnung anneh„men und derselben hinfort gemäß leben." — Von Morßheim und die Vicarien bathen den Churfürsten jedoch vielmehr, nach gehabtem Bedachte, er möge das Stift und die Personen bei den alten hergebrachten catholischen Gebräuchen und Ceremonien bis zu endlicher einhelliger „Vergleichnuß" des Glaubens verbleiben lassen. Sie zogen in Betracht, daß ihr Stift ein adeliges von Königen und Kaisern privilegirtes Ritterstift wäre, und daß auch etwas zu bewilligen oder ohne der andern Mitcapitulare, — so dieser Zeit an Erz- und hohen Stiften aus erheblichen Geschäften verreiset seien, — Vorwissen einzugehen, sehr bedenklich fallen wolle, und dieses neben dem ihre Pflichten und Eide verletzlich wäre; und sie bathen den Churfürsten, sie mit seinem Begehren zu verschonen. Doch der Churfürst nahm diese ihrer Verbrüderung ge-

*) In seinem Hause halten müsse, nicht ausgehen dürfe.

Digitized by Google

mäße, Erklärung sehr ungnädig auf und hieß sie wieder auf das Stift ziehen, mit Vermeldung, er habe ihre halsstarrige Antwort angehört.

Damit aber war die Sache noch nicht abgethan. Des folgenden Dienstages Morgens zwischen sieben und acht Uhr verfügte sich vielmehr der Churfürst, ohne einiges Vorwissen der Stiftsherren, mit dem Licentiaten Zuleger, dem Kirchenrathe Olevian, dem Hofprediger Diller und dem Prädicanten aus Mosbach auf das Stift selbst. Die Stiftsherren waren gerade in der Dechanei bei dem Decane versammelt, und der Churfürst traf sie so alle bei einander. Er verlangte nun nochmals mit ernstem Willen das alle persönlich von ihnen allen, was er dreien derselben hatte des Abends vorher vorhalten lassen, indem er erklärete, daß er, wenn sie die ihnen vorgelegten Puncte „stracks vnd gehorsamlich" gelobten und denselben nachkämen, ihnen ein gnädiger Herr seyn und bleiben und das Stift „in gnädigsten Beuelch" haben wollte; daß er dagegen, wenn demselben nicht in allen Puncten und von jeder Person in Sonderheit nachgelebt werde, verursacht werden würde, „mit ernstlich ungnaden einsehens zu haben". Allein auch der Dechant fand solches Zumuthen und Begehren nicht weniger für „bedächtlich", und die Canoniker bathen den Churfürsten um eine Frist, daß sie eine ihnen so unversehens zugemuthete Sache mit ihren Collegen und Blutsverwandten berathen könnten. Sie versprachen dem Churfürsten alsdann eine Erklärung zu geben. — Der Churfürst ließ darauf allen Stiftspersonen, welche bei der Hand waren, befehlen, in der Dechanei zu erscheinen; und, nachdem diese sich versammelt hatten, hielt er zum dritten Male auch diesen den genannten Antrag vor, und ließ er denselben daneben eine vierzehn Puncte enthaltende Capitulation durch den Licentiaten Zuleger vorlesen. Doch auch sie bequemten sich nicht, die Capitulation mit Handtreue zu leisten.

Der Churfürst hatte bereits Handwerksleute auf das Stift bestellen lassen; und indem er unwillig nun sich selbst sammt dem Prädicanten nach der Kirche verfügte, so ließ er durch jene den Chor öffnen, die Altäre und Tafeln abreißen und diese so wie

Digitized by Google

die hölzernen Bilder, Kirchenkleider und Ornate der Sacristei, auch das Venerabile, die Sacramente neben dreien consecrirten Portikeln, auch die Crucifixe sammt den Psalterien, gradualibus und antiphonariis und Anderes, das in dem Chore sich befand, aus der Kirche tragen, zerschlagen und auf dem freien Platze vor dieser, auf welchem ein Feuer angemacht worden war, in demselben verbrennen. — Und des Mittwochs darauf ließ der Churfürst alle noch übrigen Kleinodien des Stiftes, deßgleichen noch vorhandene schriftliche Briefe und Urkunden, Gefälle, Register, auch Frucht, Geld und Wein sammt Anderm auf das genaueste inventiren, und in der Pfarrkirche des dem Stifte gehörenden Dorfes Steinfurt eben so, wie in jenem, handeln.

Auf gleiche Weise ließ der Churfürst in derselben Woche an dem Charfreitage in der Pfarrkirche zu Ladenburg durch seine Beamte reformiren, und reformirte er selbst, am 9. Mai, das dem heiligen Cyriacus gewidmete Stift Neuhausen bei Worms. Nicht minder nahm er in der ihm mit dem Markgrafen Philibert von Baden gemeinsam gehörenden Grafschaft Spanheim Erneuerungen mit Veränderung der Lehre und des Brauches des heiligen Nachtmales, mit Besetzung der Ministerien in Kirchen und Schulen und Stürmung der Bilder vor.

Doch was der Churfürst that, was er drohete, wurde von denen auf dem Stifte nicht mit Ernst beachtet. Es wollten weder der Decan Wernher Nothaft von seiner Concubine lassen, noch die Vicarien und Canoniker des Stiftes Sünzheim sich den Ordnungen, welche Friedrich III. geboth, unterwerfen. So sandte der letztere den 5. Julius des vielgenannten Jahres 1565 Räthe und Befehlshaber nach dem Stifte, die ihren Befehl, das Stift ein zu ziehen, vorwiesen, die Amtsrechnungen von den Stiftspersonen forderten, die Schlüssel zu den „Panden vnd beschlüssigen Archen" nahmen und des Stiftes Vorrath an Wein und Frucht und Anderes angriffen; dem Dechanten aber einen schriftlichen Abschied einhändigten, und alle übrigen Stiftspersonen, welche die Capitulation, die sie ihnen vor-

Digitized by Google

legten, nicht annahmen, fortschickten. Es waren dieses die sämmtlichen Vicarien und Canoniker bis auf einen Einzigen, welcher sich der Reformation unterwarf und sich ordnungsmäßig verehlichte, und dem seine Präbende nicht nur gelassen, sondern so gar auch verbessert wurde.

Der Churfürst widmete aber alle in den Klöstern und Abteien eingezogene Gefälle zum Nutzen und Gebrauche seiner nach Zwingli's und Melanchthon's Grundsätzen hergestellten Kirche und der dazu gehörigen Schulen, Spitäler und dergleichen milden Sachen. Namentlich wurde das Pädagogium zu Heidelberg in das Franziskaner-Kloster verlegt und erweitert. Und damit auch die beiden Schulen der Stadt Heidelberg sich nicht hindern möchten, so ward die bisherige Neckarschule mit dem Pädagogium vereinigt und wurden zu noch vollkommnerer Unterweisung der Jugend sechs Classen errichtet. Daß aber die Mittel nicht mangelten, die Schüler und Lehrer zu erhalten, so bestimmte der Churfürst am 9. Julius des Jahres 1565, daß die Einkünfte der Canoniker zu Sünßheim, so wie deren so genanntes Sünßheimer Haus in Heidelberg nicht zur Verwaltung, sondern allein zu dem Pädagogium gebraucht werden sollten.

---

4. Melpomene.

Der Reichstag zu Augsburg in dem Jahre 1566.

Mit denen auf dem Stifte Sünßheim hatte sich indessen der der Reformation noch nicht beigetretene Adel des Chraichgaues noch fester verbunden, und jene hatten sich mit diesem noch in dem Aprile des Jahres 1565 in einem Schreiben an den Churfürsten Friedrich III. gewandt und ihn gebethen, sie mit dem, so ihren Eiden zuwider sei, zu verschonen und sie in ihres Stiftes freier Administration und Verwaltung, geistlicher und weltlicher, wie von Alters her, verbleiben zu lassen, „bevorab dieweil sie als freie adelige Kinder ihrem Stamme und Namen zu mehrerer Wohlfahrt dahin verwiesen seien". Der Churfürst hatte denselben jedoch unter dem 7. Junius geantwortet, er

Digitized by Google

könne sein Fürnehmen nicht ändern; seine Intention sei allein dahin gerichtet, daß der falsche Gottesdienst und die erschreckliche Abgötterei, auch das unchristliche unadelige verbotene und sträfliche Wesen und die unehrliche Beiwohnung, deßgleichen das unnützliche Verschwenden geistlicher Gefälle und Gutes, als womit man bisher auf dem Stifte ungeachtet vielfältigen väterlichen Erinnerns, Ermahnens und Befehlens umgegangen, einmal von Grund aus abgeschafft, dagegen aber der rechte Gottesdienst, nach Inhalt eines göttlichen seligmachenden Wortes, gepflanzet, ein gottseliges adeliges Christliches und züchtiges Leben angestellt, mit den Stiftsgütern fürbas besser gehauset, und dieselben zu dem eigentlichen Gebrauche verwendet würden, zu welchem sie nach dem Willen der ersten Gründer des Stiftes gebraucht werden sollten; er, der Churfürst, suche in allem dem nicht seinen eigenen und Privat-Nutzen, sondern ihrer selbst zeitliche und ewige Wohlfahrt, auch des Stiftes Erhaltung und Aufwachsen; er wolle darin hinfort Junge von Adel und Andre, so künftig den Kirchen, Schulen und dem politischen Regiment gottselig und nützlich vorstehen möchten, aufziehen lassen. — Es war ursprünglich nämlich des Churfürsten Plan, das Pädagogium, welches er in Heidelberg errichtete, in Sinsheim zu gründen; allein er fand nachher Heidelberg zu einem solchen für geeigneter. — Die Stiftsherren und der Adel des zu dem Schwäbischen Kreise gehörenden Ehraichgaues hatten sich aber auf solchen Bescheid ohne allen Verzug noch in dem Junius an den Kaiser Maximilian II. gewandt, der schon seit dem Ende des Jahres 1562 zum Römischen Könige gekrönt und seinem Vater, dem Kaiser Ferdinand I., an dem 25. Julius des Jahres 1564 auf dem Throne gefolgt war. Sie hatten den Churfürsten scharf und nachdrücklich verklagt, daß er das adelige Ritterstift Sünzheim gegen die gemeinen Rechte und des Reiches Ordnung und Constitution und gegen den in dem Jahre 1555 aufgerichteten Religions- und Profan-Frieden reformirt habe, und um Restitution des Stiftes gebethen. Es erschien auch, d. d. Wien den 10. Julius 1565, ein scharfes kaiserliches Majestätsschreiben, welches diese Restitution der beiden Stifter Sünzheim und Neuhausen dro-

Digitized by Google

hend befahl. Jedoch der Churfürst ließ sich nicht schrecken, sondern sandte bloß unter dem 14. August, ein Rechtfertigungsschreiben an den Kaiser. Und da hierauf der Kaiser, unter dem 18. Auguste, ein zweites Mandat an den Churfürsten ergehen ließ, so leistete derselbe eben so wenig die befohlene Folge. Die gesammte Ritterschaft der fünf Viertheile in Schwaben gab deßwegen, unter dem 23. Auguste, abermals bei dem Kaiser eine „bewegliche Snpplication" wegen Restitution des Stiftes Süntzheim ein; allein eben so vergeblich. Der Churfürst ließ bloß, den 12. September, durch seinen Rath Dr. Martin Ostermüncher ausführlichen Gegenbericht „in Unterthänigkeit" vorbringen; und die Sache der Gegner des Churfürsten schritt um keine Linie vorwärts.

Da schrieb Kaiser Maximilian II. wegen des Türkenkrieges mit dem Beginne des Jahres 1566 seinen ersten **Reichstag nach Augsburg** aus und lud zu demselben die gesammten Stände des Reiches ein. Die zahlreichen Gegner des Churfürsten bothen nun alles gegen denselben, zumal von Worms aus, auf. Der alte Decan Wernher Nothaft von Hohenberg hatte zwar selbst sich nicht dahin begeben, sondern war, nachdem er das ihm so theure Stift, in dem er 37 Jahre als Chorbruder gelebt und 13 Jahre als oberster Vorsteher gewaltet, verlassen hatte, nach Bruchsal gegangen; Philipp Christoph von Sötern aber und die übrigen Vicarien und Canoniker waren dagegen nach Worms zu dem Bischofe Dietrich von Bettendorf gewandert, und hatten daselbst ihre Wohnsitze aufgeschlagen; und dieser Bischof war nun hinfort das Haupt und der Beschützer der Vertriebenen. Man schmiedete von Worms aus gar mancherlei heimliche Rathschläge gegen den Churfürsten, sogar bezweifelnd wollend, ob auch die Reformirten, als zu denen der Churfürst gehörte, des Religionsfriedens fähig wären. Und die Freunde des Churfürsten riethen ihm, sich wohl vor zu sehen und auf seine Sicherheit in Zeiten bedacht zu sein, zumal da es ja nicht ungewöhnlich wäre, daß Fürsten an ihrer Statt auf den Reichstag Gesandte schickten. Allein der Churfürst ließ sich nicht einschüchtern, sondern erwiederte seinen Freunden: „Freilich der arme

Digitized by Google

„Fritz, der hat Leder gegessen und muß der ärgste Ketzer sein;
„aber ich stehe zu meinem lieben und getreuen Vater im Him-
„mel in tröstlicher Hoffnung, seine Allmacht werde mich zu ei-
„nem Instrumente gebrauchen, seinen Namen in dem heiligen
„Reiche Deutscher Nation in diesen letzten Zeiten öffentlich nicht
„allein mit dem Munde, sondern auch mit der That zu bekennen.
„Ich weiß, daß Gott noch lebt und so mächtig ist, daß er mich
„armes einfältige Männlein wohl erhalten kann und gewißlich
„auch durch seinen heiligen Geist erhalten werde"; und trat die Reise nach Augsburg wirklich in dem Aprile des Jahres 1566 an. Und sein großes Gottvertrauen wurde sogleich auf das herrlichste gekrönt. Denn als er gegen Abend in Augsburg einzog, kam ihm der Kaiser Maximilian II. selbst mit allen Churfürsten und bereits anwesenden Fürsten entgegen, und es ward ihm eine so glänzende und ehrenvolle Einhohlung, wie sie seit langer Zeit nicht gesehen worden war.

Darum jedoch ruheten des Churfürsten Feinde, besonders die Bischöfe Dietrich von Worms und Marquard von Speier und der päpstliche Nuntius, der Cardinal Commendonus, nicht. Sie gewannen anfangs so gar den Kaiser selbst gegen den Churfürsten. Maxmilian II. gab zunächst, unter dem 14. Aprile, ein Decret gegen diesen in die Churfürstlich-Mainzische Canzelei, daß es die anwesenden Churfürsten, Fürsten und Stände in Berathung ziehen und dem Kaiser ein schriftliches Erkennen geben sollten. Es wurde dasselbe auch wirklich, unter dem 18. Aprile, in Berathung gezogen, ohne daß man den Churfürsten Friedrich III. zu allen diesen Verhandlungen einlud oder im mindesten zu einer Vertheidigung aufforderte. Nur mit Mühe erlangte der Churfürst, nachdem er sich vergeblich an den Churfürstenrath gewendet hatte, durch den Kaiser selbst, eine glaubwürdige Abschrift jener mit ihren Beilagen 80 Folio-Seiten zählenden Supplicationen gegen ihn. Und ehe er nur noch Zeit hatte, sich schriftlich zu vertheidigen und sein Gegenbericht fertig werden konnte, ließ der Kaiser alle Reichstände und auch den Churfürsten Friederich III. von der Pfalz bei Rhein persönlich auf den

Digitized by Google

$\frac{9}{19}$ Mai vor sich laden und eröffnete er diesen Reichsrath damit, daß er ohne alle vorher gegangene Berathung, ohne die Parteien zu hören, ohne Gutachten und Abstimmung, wie diese in den Reichsversammlungen sonst gebräuchlich waren, durch seinen Reichs-Vicekanzler, den Doctor Ulrich Zasius, wider den Churfürsten ein Decret ablesen ließ, durch welches diesem anbefohlen wurde, die in den Stiftern Neuhausen und Sintzheim, auch andern gemeinschaftlichen Kirchen eingeführte Reformation abzustellen und alles wieder in vorigen Stand zu setzen und den Partheien der erlittenen Schäden gebührlichen Abtrag zu thun, sowie das alles was er von dem verführerischen Calviniſmo angenommen und in seinen Kirchen, Städten und Landen in der Lehre insgemein und in Reichung der heiligen Sacramente in Sonderheit eingeführt habe, vermöge des Religionsfriedens wiederum zu ändern und abzustellen, auch die „Catechismos-Tractetel" und Bücher, darin solcher Calviniſche Irrthum gelehrt und vertheidigt werde, sammt den auf solchem Irrsaal verharrenden Prädicanten und Schulhaltern gänzlich abzuschaffen; denn wenn solches nicht geschehen und der Churfürst dieser Calviniſchen Verführung anhängig bleiben werde, so würden Ihre Majestät ihrem tragenden kaiserlichen Amte nach länger nicht umgehen können, zu Handhabung des Religionsfriedens und Ihrer Majestät vorigen und jetzigen Befehlens dargegen ernstlich Einsehens zu haben und es weiter und länger nicht zu gedulden.

Es war dieses ein ernstes und schweres Mandat, und die ganze Versammlung von einem solchen Beginnen der Verhandlungen tief ergriffen. Der Churfürst selbst bat nur um eine Viertelstunde zu einem kurzen Bedachte, und nachdem diese ihm gestattet worden war, entfernte er sich aus der Versammlung. Er kam schon nach nicht wohl einer Viertelstunde zugleich mit seinem zweiten Sohne, dem Prinzen Casimir, in die Versammlung zurück. Dieser trug ihm aber eine Bibel nach. Darauf antwortete zuerst sein Canzler auf seinen Befehl, und übergab er dem Kaiser seinen ihm anbefohlenen erst an demselben Tage fertig gewordenen Gegenbericht auf jene gegen

Digitized by Google

ihn eingegebenen Supplicationen. Zuletzt erhob der Churfürst sich vor der ganzen Reichsversammlung und redete er mit dem höchsten Feuer und gewaltigsten Nachdrucke lebendige Worte, wie sie nur einem glaubensvollen Manne entströmen, dessen einziger Trost beides im Leben und Sterben ist, seines getreuen Heilandes Jesu Christi eigen zu seyn. Er widerlegte nicht bloß alle Anschuldigungen, welche man gegen ihn wegen Einziehung der Stifter Süntzheim und Neuhausen und wegen des Markgrafen Philibert von Baden machte, sondern vertheidigte sich hauptsächlich auch gegen den Vorwurf, daß seine Religion nicht der Augsburger Confession gemäß und mit dem Calvinismus befleckt sey. Er sprach zumal: „Ich er„kenne in Gewissens- und Glaubenssachen nicht mehr „als einen Herrn, der ein Herr aller Herren und „König aller Könige ist. Es ist nicht um eine Kappe vol„ler Fleisch, wie man zu sagen pflegt, zu thun, sondern es be„langt die Seele und derselbigen Seligkeit. Die habe ich „von meinem Herrn und Heilande Jesu Christo in Befelch, und „bin auch schuldig und erbietig, ihm dieselbe zu verwahren. Dar„um kann Ew. Kaiserliche Majestät ich nicht gestehen, daß Sie, „sondern allein Gott, der sie geschaffen, darüber zu gebieten „habe; und weil ich Calvini Bücher nie gelesen, wie ich „mit Gott und meinem Christlichen Gewissen bezeugen mag, so „kann ich um so weniger wissen, was mit dem Calvinismo gemei„net. Ich habe aber zu Naumburg die Augsburgische „Confession unterschrieben und versiegelt, dabei ich auch, „beständig zu bleiben gedenke. Belangend meinen Catechismum „bin ich desselben bekänntlich. Es ist auch derselbe in marginibus „mit Fundamenten der Heil. Schrift dermaßen armirt, daß er „ohnumgestoßen bleiben wird. Und ich thue das Erbieten, daß „ich, — da jemands, er sey jung, alt, gelehrt oder ungelehrt, Freund „oder Feind, ja der geringste Küchen- oder Stallbube, aus „Gottes alleinseligmachendem Worte Biblischer Schrift „Altes und Neues Testamentes mich eines Bessern, als ich „bisher unterrichtet gewesen, unterrichten oder berichten könnte, —

Digitized by Google

„demſelbigen nächſt Gott dankbar ſeyn und dabei neben Gott „und ſeinem heiligen Worte ſchuldigen Gehorſam leiſten wollte. „Da nun in gegenwärtiger Verſammlung Einer oder mehr „meiner Herren und Freunde zugegen, ſo ein ſolches ver„dammen wollte; bin ich begierig, ſolches von denſelben zu „vernehmen, und iſt die Bibel bald zur Stelle zu „bringen. Bei dieſem meines Verhoffens Chriſtlichen Erbiethen „will zu Ew. Kaiſerlichen Majeſtät ich mich unterthänigſt getrö„ſten, werden Sie mich allergnädigſt bleiben laſſen und die Sache „nicht ab executione anfahen. Sollte aber dies mein unterthä„nigſt Vertrauen mir fehl ſchlagen, und man mit Ernſt gegen „mich handeln und fürnehmen, ſo getröſte ich mich deß, daß mein „Herr und Heiland Chriſtus Jeſus mir ſammt allen ſeinen Gläu„bigen die ſo gewiſſe Verheißung gethan, daß alles, was ich um „ſeiner Ehre oder Namens willen verlieren werde, mir in jener „Welt hundertfältig ſoll erſtattet werden. Thue damit Ew. Kai„ſerlichen Majeſtät mich unterthänigſt zu Gnaden befehlen.“ — Aller Augen waren auf den frommen Churfürſten gerichtet; und je länger er redete, um ſo mehr bewältigte und feſſelte er Aller Seelen. Niemand vermochte etwas ein zu wenden; nur der Biſchof von Worms trug wegen der päpſtlichen Meſſe etwas vor. Churfürſt Auguſt von Sachſen trat zu Friedrichen III. und klopfte ihm ſachte auf die Achſel, indem er ſprach: „Fritz, du biſt frömmer, denn wir alle.“ Ebenſo ſagte auch bei Endigung der Seſſion der Markgraf Karl II. von Baden-Durlach zu den Umſtehenden: „Was fechten wir dieſen Fürſten an! Er iſt frömmer denn wir alle.“ Und das Herz des Kaiſers ſelbſt wurde gegen den Churfürſten wie umgewandelt, ja mit allen Gnaden und Freundſchaft demſelben wohl gewogen; und zwar um ſo mehr, als, da der Kaiſer an die Churfürſten und Stände der Augsburgiſchen Confeſſion ausdrücklich die Frage ſtellte, ob ſie den Churfürſten Pfalzgrafen Friedrich III. auch für einen Stand der Augsburgiſchen Confeſſion verwandt hielten, dieſe antworteten: ſie erkenneten allerdings denſelben für einen ſolchen, weil er in dem Hauptartikel, der allein

Digitized by Google

selig machenden Justification, und in vielen andern Artikeln, und bloß nicht in dem Artikel des heiligen Abendmahles, dem wahren Verstande der Augsburgischen Confession anhängig sei, und sich erbiethe, sich auch hinsichtlich des letztern Artikels in einer ordentlichen Zusammenkunft der evangelischen Stände durch Gottes Wort weisen lassen zu wollen. Und als der Churfürst sich hierauf einige Tage unwohl befand, so schickte der Kaiser seinen Kämmerling, den von Haussenstein, zu ihm und ließ ihm seine Theilnahme bezeigen. Eben so erwies sich der Kaiser gegen den Churfürsten sehr gnädig, da er hierauf bei demselben seinen Abschiedsbesuch machte und, den 24. Mai, Augsburg wieder verließ. Er kam Freitags vor Pfingsten zur größten Freude seiner Unterthanen wieder frisch und gesund nach Heidelberg zurück.

Den Reichsabschied aber möglichst zu seinen Gunsten zu wenden, hatte der Churfürst von seinen vorzüglichsten Männern in Augsburg als seine Gesandten gelassen. Und da auf des Churfürsten Eingabe an dem 4. Maie die Stände ein zweites Gutbedenken gegeben und in diesem sich nicht bewogen gefühlt hatten, ihr erstes zu ändern; so überreichten die Gesandten des Churfürsten nochmals, an dem 26. Maie, eine höchst nachdrückliche Schrift, in welcher sie unter Anderm sagten, daß der Churfürst sich nicht fügen könne in ein Ansinnen, Christlich wohl angeordnete Schulen wieder ab zu schaffen und dagegen etliche wenige unzüchtige Personen, die ohne ihre leichtfertige Weiber nicht seyn und eher das Stift, als diese, hätten verlassen wollen, zu restituiren und also in seinem Lande und Gebiete zu seiner Unterthanen Aergerniß lupanaria wider die gemeine Reichspolizei-Ordnung an zu richten. Allein auch diese Einwendungen selbst fruchteten nicht. Die Stände überlieferten dem Kaiser, den 1. Juni, noch ein drittes Bedenken, in welchem sie sich dahin aussprachen, daß sie es bei ihrem vorhin zum zweiten Male dem Kaiser eröffneten „Guetsbedunkhen" bewenden ließen und unverzügliche Restitution erfolgen müsse. Der Kaiser trat jedoch jetzt auf etlicher Stände weiteres Gutachten in das Mittel und schlug zu stattlicher Milderung jenes Decretes,

Digitized by Google

„ganz gnädiger und väterlicher mildsinniger Meinung, die ganz billige und rechtmäßige Sequestration bis zu rechtlichem Austrage der Sachen vor." Eine solche wurde auch von den gesammten Reichsständen für eine treffliche Milderung erkannt, approbirt und angenommen. Nicht minder ward es dem Kaiser anheim gestellt, daß nach „furderlich angeordneter solcher Sequestration die Sachen summarie an Irer Kaiserlichen Majestät Hof zu gepurend Erledigung gebracht" würden. Aber auch diese Sequestration kam nicht in Vollzug, sondern wurde von dem Churfürsten hinterhalten; und es wurde das Streben der Feinde des Churfürsten auch durch den Reichstag in Augsburg nicht nach ihren Wünschen gefördert.

---

5. Terpsichore.

Lange vergebliche Bemühungen zur Wiederherstellung des Stiftes Sinzheim.

Der Decan Wernher Nothaft von Hohenberg, ein von dem Leibe getrenntes Haupt, erscheint hinfort in seinem Exile als gänzlich unwirksam, verachtet und verlassen und seine letzten trüben Lebensjahre in Mangel und Elend schwer dahin schleppend. Er war aus dem Stifte geschieden, ohne von Vermögen oder Briefen etwas mit sich nehmen zu können, und ertrug nun in seinem hohen Alter seine drückende Armuth um so unmuthiger, als ihm jeder sittlich religiöse Gehalt fehlte. Der Bischof von Speier kannte ihn gar nicht mehr und that durchaus nichts für ihn. Der Bischof von Worms ließ ihm zwar anfangs eine Zeit lang einige Unterstützung angedeihen, dann aber zog auch dieser die Hand von ihm ab. Vergeblich erinnerte ihn Wernher Nothaft an die 37 glückliche Jahre, welche er in Fülle mit ihm in dem Stifte Sinsheim verlebt; vergeblich rief er denselben an dem letzten Tage des Jahres 1566 „als eine alte erlepte vnnd kranke adeliche perschon" um Erbarmen an; vergeblich klagte er ihm an dem 1. März des Jahres 1567, er sei nun bereits in das al-

Digitized by Google

leräußerste Verderben gebracht, also daß er alles verzehrt habe und an worden, was ihm der liebe Gott beschert und die Churfürstliche Pfalz nicht zu ihren Handen gezogen hätte; daß er in seinem äußersten Alter müsse Hunger und Mangel leiden; nicht einen Pfennig, Brod darum zu kaufen, viel weniger Wein oder Früchte habe. Seine Noth stieg immer mehr, und er sah sich zuletzt so gar genöthigt, sich gleichsam seinen Feinden in die Arme zu werfen und an die Churfürstliche Gefällverwaltung in Heidelberg zu wenden. Diese sagte ihm zwar, unter dem 27. Aprile des Jahres 1568, jährlich zu seinem Unterhalte 200 Gulden, 3 Fuder Wein, 25 Malter Korn und 11 Malter Haber zu, allein setzte ihm die harten Bedingungen, daß er müsse mit seiner Haushaltung sich nach Suntzen begeben, daselbst seine Lebenszeit die Residenz haben und dem Schaffner jeder Zeit auf Erfordern in Stiftssachen seines Wissens guten Bericht geben; daß er solle wo möglich dahin verholfen seyn, daß die weggeschafften dem Stifte gehörigen Briefe wieder bei die Hand gebracht würden; und daß er müsse Churfürstlicher Pfalz Kirchen- und Polizeiordnung gemäß leben und in Sonderheit unehelicher Beiwohnung mit seiner gehabten Concubine sich enthalten oder aber dieselbe nach Christlicher Ordnung zur Kirche führen. In wie weit er jedoch diese Bedingungen alle einging, wissen wir nicht. Er starb noch in demselben Jahre 1568, den 2. November. — An seine Stelle erwählten in Worms der dortige Bischof Dietrich von Bettendorf, als Senior des Capitels zu Sinsheimb, und die andern Capitularen ihren Mitcapitularen **Johann Chünen von Morßheim** (Morßhaimb) zum Decane; und diese erfolgte Election wurde, unter dem 21. Dezember, von dem Bischofe Marquard in Speier „als der Endt Ordinarius" bestätigt. Doch Johann Cuno von Morßheim starb schon in dem Anfange des Jahres 1572; und an seine Stelle ernannten noch zum letzten Mahle die vertriebenen Capitulare von Syntzheim zum Decane ihren Mitcapitularen **Philipp Christoph von Sötern**, der ein Vatersbruder des Erzbischofes und Churfürsten Philipp Christoph von Trier und bisher eigentlich der Spre-

Digitized by Google

cher und die wirkende Seele der Vertriebenen gewesen war, und in dem Jahre 1588 noch lebte.

Philipp Christoph von Sötern hatte früher schon eine wissenschaftliche Bildung erhalten und in Heidelberg und Paris studirt und seit Aufhebung der Stifter Sunßheim und Neuhausen deren Restitution auf jede Weise betrieben. Er war bei dem Reichstage in Augsburg gewesen und begab sich nach dessen für die Vertriebenen so erfolglosem Ausgange an den kaiserlichen Hof selbst nach Wien, in dem October des Jahres 1566, und bewirkte, daß der genannten beiden Stifter Angelegenheiten in dem darauf folgenden Jahre 1567 auf dem **Reichstage zu Regensburg** vorgenommen wurden. Er reisete selbst auf denselben und verursachte in dem Maie wirklich ein kaiserliches Decret gegen den Churfürsten Friedrich III. von der Pfalz, daß nun die Sequestration des Stiftes Sunßheim und der Güter durch den Kaiser geschehen solle. Allein auch dieses Decret kam wieder nicht in Vollzug, so daß schon in dem Monate Julius das Capitel des Stiftes Sünßheim abermals die Execution der so wiederholt gegebenen Mandate bei dem Kaiser nachsuchte. Churpfalz erboth sich da endlich zu einer Caution und schlug „als genugsame fideiusores" vor: von Geistlichen den Bischof von Würzburg oder Speier und von weltlichen Fürsten den Herzog von Würtemberg oder Markgrafen Karl von Baden. Der Bischof von Worms schrieb aber, unter dem 25. September des Jahres 1567, heftig gegen diese Caution an den Kaiser nach Wien. So wurde die Streitsache wegen der Stifter Sinßhaim und Neuhausen weiter auf den **Kreistag zu Erfurt** (1567 im September) verschoben. Allein obwohl der Kaiser nichts lieber gesehen hätte, als daß sie auf demselben wäre in das Reine gebracht worden, so konnte doch dieses nicht geschehen; und so erachtet es der Kaiser in einem Mandate, actum Wien den 23. November Anno 1567, für räthlich, daß der Churfürst von Mainz, als des heiligen Römischen Reiches durch Germanien Erzkanzler, eine völlige **Churfürstenzusammenkunft** allerunsäumlichst und wo immer möglich noch vor dem Feste der heiligen Weihnachten an gelegene Malstatt

Digitized by Google

ausschreibe. Churfürst Daniel von Mainz berief nun auch zwar die andern Churfürsten und Stände des Reiches, in den Jahren 1568 und 1569, **nach Fulda**, allein auch wieder ohne Erfolg für die vertriebenen Capitulare des Stiftes Sinzen. Es wurde bloß unter dem $\frac{3}{15}$. Februar beschlossen, den Religionsfrieden heilig zu halten.

Als in dem darauf folgenden Jahre 1570 ein **Reichstag zu Speier** gehalten wurde und der Kaiser Maximilian II. dahin reiste, nahm er gar den Weg über Heidelberg und besuchte den Churfürsten Friedrich III. auf dem Schlosse. Er besprach sich mit demselben über viele und schwierige Staatsangelegenheiten und bewunderte dessen Klugheit, Aufrichtigkeit und Frömmigkeit. Der Churfürst begleitete den Kaiser, als er sich weiter begab, bis nach Wißloch. Bei dem Abschiede daselbst überreichte er diesem eine ganz neu in das Spanische übersetzte Bibel, und zwar mit den Worten: „Euer Majestät offerire ich hier „ein Geschenk, welches, wie ich glaube, Derselben sehr angenehm „seyn müsse. Denn dieses Buch enthält einen Schatz, der über „alle andre Schätze zu setzen ist, die himmlische Weisheit nämlich, „welche die Weise zeiget, wie Kaiser, Könige und Fürsten glücklich „regieren können. Und es ist dasselbe in diejenige Sprache über„setzt, an welcher Euer Kaiserliche Majestät am meisten Gefallen „hat." Und der Kaiser nahm dieses heilige Gesetzbuch nicht nur gnädig an, sondern versprach auch, dasselbe fleißig zu lesen. Je mehr aber also das Herz des Kaisers sich immer inniger dem Churfürsten zuwandte, um so erfolgloser waren die Bestrebungen der Feinde des letztern gegen ihn auch auf dem Reichstage zu Speier. Da der Bischof von Worms die Restitution des Stiftes Sinzen wieder auf die Bahn brachte, so begehrte der Kaiser abermals ein Bedenken von den Ständen und vereinigte er sich mit denselben dahin, die ihm höchst unangenehme Sache durch friedliche Tractate aus zu machen. Er erließ, d. d. Wien den 13. October 1571, ein Mandat, in welchem er erklärete, daß nach den fruchtlosen Verhandlungen zu Augsburg, Regensburg, Fulda und Speier ihm nun nichts lieber wäre, als daß dieser

Digitized by Google

Sache endlich einmal in Güte abgeholfen würde und also beide Theile ohne Weitläufigkeit zur Ruhe gebracht werden möchten, und durch welches er zu seinen kaiserlichen Commissarien den Bischof Johann zu Straßburg und den Markgrafen Karl II. von Baden bestimmte, damit sie beide Theile auf einen kurzbestimmten Tag und eine gelegene Malstatt vor sich fordern, sie gegen einander hören und in Güte vereinigen; im Falle aber ihnen dieses je nicht gelänge, ihm über alle vorgegangene Handlung Relation zukommen lassen sollten. Es wurde auch von den genannten beiden kaiserlichen Commissarien Landau zur Malstatt bestimmt; ja die Subdelegirten der beiden kaiserlichen Commissarien und die Commissarien der streitenden Partheien des Churfürsten Friedrich III., des Capitels Sintzheim und des Capitels Neuhausen kamen dießmal wirklich an dem 25. Januar des Jahres 1573 **in Landau** zusammen. Jedoch auch diese ganze **Tagsatzung** war wieder ohne allen Erfolg. Was man mit weitläufigen Disputationen hin und her verhandelte, ward alle von den Partheien bloß ad referendum an ihre Principale angenommen; und damit war auch diese Sache wieder in ein Nichts zerronnen. Der Churfürst hatte auch seine Räthe ausdrücklich instruirt, mit niemanden, als dem Bischofe, nicht aber mit denen von Sintzheim und von Neuhausen, sich ein zu lassen.

Also reichte der Bischof von Worms abermals eine Erinnerung bei dem Kaiser ein. Allein es erfolgte nur bloß das Decret: weil dem Kaiser von den Commissarien noch keine Relation zugekommen sei, wolle derselbe einer solchen gewärtig und alsdann nach Gelegenheit zu entschließen bedacht seyn. Jedoch ehe eine solche erfolgte, und nachdem bloß in dem Allgemeinen auf dem abermaligen **Reichstage zu Regensburg**, den 10. October des Jahres 1576, ein Decret wegen Einziehung der Stifter Zinßheimb und Neuhausen gegen den Churfürsten publicirt worden war; verließen die beiden fürstlichen Herren, unter denen und durch welche die Streitsachen bisher geführt worden waren, den Schauplatz der Welt, und zwar schieden sie in demselben Monate und nur vierzehn Tage von einander:

Digitized by Google

der Kaiser Maximilian II. starb den 12. October 1576 zu Regensburg und der Churfürst Friedrich III. den 26. October 1576 auf seinem Schlosse zu Heidelberg. Er erhielt noch die Nachricht von des Kaisers Tode und sprach damals: „Wahrlich „ich, als ein sechzigjähriger Fürst, bin auch lebensatt und würde „mit Simeone gerne sagen: Herr, nun lässest du deinen Diener „in Frieden fahren! wenn ich nur zuvor den jungen und neuen „Kaiser" — Rudolph II. war bereits in dem Jahre 1575 zum Römischen Kaiser erwählt worden, — „würde gesprochen und „meinen Churprinzen Ludwig *) noch einmal vor meinem „Ende gesehen und mit beiden mich wegen des Zustandes Christ„licher Republik besprochen haben. Sie würden ohne Zweifel mei„ne grauen Haare ansehen und meine Aufrichtigkeit aus meinen „Discursen verspüren." Und als Churfürst Friedrich III. fühlte, wie sein Ende immer mehr heran nahete, redete er zu den Umstehenden: „Ich habe euch und der Kirche lange genug gelebt; „jetzund aber werde ich zu einem bessern Leben berufen. Ich habe „der Kirche zum Besten gethan, was ich gekonnt, aber nicht viel „vermocht. Gott, der alles vermag und für seine Kirche gesorget, „ehe ich noch in die Welt kommen bin, lebet und herrschet im „Himmel. Der wird uns nicht Waisen und mein Gebet und „Thränen nicht fruchtlos seyn lassen, welches ich so oft in diesem „Gemache für meine Nachfolger und für die Kirche zu ihm knie„end gethan." Die Krankheit des frommen Fürsten nahm des Tages darauf sehr zu, und nachdem er sich von seinem Hofprediger Dr. Tossan noch den Ein und dreißigsten Psalm und das siebenzehnte Capitel des Evangeliums des Johannes hatte vorlesen lassen, so verschied er gegen Abend ganz leicht und sanft, als ob er einschlafe, nachdem er geboren worden war in dem Jahre 1515 den 14. Februar. Er wurde in Heidelberg in dem Chor der Heiligen-Geist-Kirche beigesetzt, und in seinem Epitaphium heißt es ganz einfach:

*) Dieser war Statthalter in der Oberpfalz und befand sich damals in Amberg.

Digitized by Google

Sein Land regiert er miltiglich,
Auff Gott trawt allzeit veſtiglich,
In Gottes Furcht ſein Leben führt,
Wie einem ſolchen Herrn gebührt.

Neue Hoffnungen aber gingen mit dem neuen Churfürſten Ludwig VI. und dem neuen Kaiſer Rudolph II. den Vertriebnen des Stiftes Sunzheim auf. Sie bathen den neuen Kaiſer in dem Jahre 1577 um die endliche Execution der ſo vielen bisher erſchienenen kaiſerlichen Mandate und die Beſtätigung ihrer Privilegien. Nicht minder gingen ſie den neuen Churfürſten um wirkliche Fortſetzung desjenigen an, ſo bisher mandirt, decretirt, ja öfters gebilligt worden war. Der Churfürſt beſtimmte auch dazu wirklich einen Tag, den 12. Januar des Jahres 1579; aber auch dieſe Verhandlungen erfreueten nicht mit einem Erfolge. — An dem kaiſerlichen Hofe waren die Acten über die in Landau gepflogenen Verhandlungen verlegt. Dieſe mußten erſt nochmals von dem Biſchofe zu Straßburg überſchickt werden. Und nun erging zwar unter dem 8. Auguſte des Jahres 1579 von Prag aus die kaiſerliche Antwort, Ihre Majeſtät wollten mit eheſtem die großen und weitläuftigen Acten erſehen laſſen, ſich darauf nach Gelegenheit entſchließen und dem Herrn Biſchofe zu Worms ſo wohl, als auch dem Capitel zu Sünzheim Derſelben Reſolution zukommen laſſen. Allein eine ſolche erfolgte nicht von ſelbſt und wurde auch nicht weiter betrieben. Der Tod brach vielmehr jetzt auch die letzte Hauptſtütze der Vertriebnen, indem er den Biſchof Dietrich von Bettendorf zu Worms, in dem Jahre 1580 den 31. Januar, von dieſer Welt rief. Der Biſchof von Speier, der fortwährend überhaupt ſo gar nichts zur Hülfe der Vertriebnen vollbrachte, ſorgte nicht einmal als Ordinarius, daß an die Stellen der dahin ſterbenden Vicarien und Capitulare andere erwählt wurden. So ſchlief mit ihnen die Streitſache, die ſo lange gedauert hatte, von ſich ſelbſt ein und blieb ſie auf ſich beruhen; bis dennoch endlich auf eine ganz andre Weiſe das Stift Sinsheim wieder hergeſtellt wurde.

Digitized by Google

6. Erato.

Endliche erste Wiederherstellung des Stiftes.

Churfürst Ludwig VI. von Churpfalz regierte nur kurz, 1576 — 1583, und sein einziger noch minderjähriger Sohn Friedrich IV. zählte bei seinem Tode noch nicht neun Jahre. Darum übernahm zunächst dessen Oheim Johann Casimir die Vormundschaft über den jungen Prinzen und die Administration der Lande. Johann Casimir starb jedoch schon in dem Jahre 1592, und **Friedrich** IV. trat, obgleich noch nicht ganz volljährig, nun selbst die Regierung an. Er war einer der in jeder Hinsicht herrlichsten Fürsten, welche je den Churhut in der Pfalz [illegible] bei Rheine getragen. Unvergängliches Gedächtniß hat er sich zumal gestiftet durch die Gründung der vortrefflichen Stadt Mannheim, in dem Jahre 1606 den 17. März. Doch unter ihm trübten sich schon sehr die so gespannten Verhältnisse zwischen den Protestanten und Catholiken in Deutschland. Die evangelischen Stände wählten ihn zu ihrem Oberhaupte und schlossen die evangelische Union in dem Jahre 1610 in Schwäbisch Hall, sich gegenseitig gelobend, daß sie auf dem Reichstage und sonst wider den Pabst und dessen Anhang zusammen stehen wollten. Allein der Tod nahm den Churfürsten Friedrich IV. frühe und unerwartet, noch in demselben Jahre 1610 den 9. September, dahin. Sein Nachfolger Friedrich V. war damals erst vierzehn Jahre alt, und in dem Pfalzgrafen **Johannes** II. von Zweibrücken erscheint ein zweiter Administrator in Churpfalz am Rheine. **Friedrich** V. selbst trat erst in dem Jahre 1614, an seinem Geburtstage, den 16. August, die Regierung an.

Der protestantischen Union gegenüber hatten indessen, in dem Jahre 1609, die Catholischen Fürsten zu München die Liga geschlossen und den Herzog Maximilian I. von Baiern zu ihrem Haupte ernannt. Sich gegen diese zu stärken und den Glanz seines weithin strahlenden Hauses noch mehr zu erhöhen,

Digitized by Google

hatte der junge Churfürst in dem October des Jahres 1612 eine Reise nach England unternommen und sich mit Jacob's, des Königs von Großbrittannien, einziger Tochter Elisabeth vermählt, in dem Jahre 1613 den 14. Februar. In einem Triumphe gleichsam führte er seine königliche Gemahlin heim und ward sie in der schönen damals noch so fröhlich blühenden Pfalz empfangen, den 7. Junius dieses Jahres 1613. Feste an Feste reiheten sich. Darauf kam die hundertjährige Wiederkehr des 31. Octobers 1517, an dem Luther seine Theses in Wittenberg angeschlagen, und das Jubelfest der Reformation, das in Heidelberg von dem 1. bis 4. November des Jahres 1617 dauerte. Dazu starb Kaiser Mathias in dem Jahre 1619, den 20. März, und ernannten die Böhmen den Ferdinand II., der darauf in dem Juni zu Frankfurt zum Kaiser erwählt wurde, nicht zu ihrem Könige, sondern erkohren sie sich zu solchem den Churfürsten Friedrich V. von der Pfalz bei Rheine, den $\frac{16.}{26.}$ August, an seinem Geburtstage. So umleuchtete ihn noch größerer Glanz. Alle wohlmeinende Freunde und die sämmtlichen übrigen Churfürsten und Fürsten riethen ihm zwar, die Böhmische Krone nicht an zu nehmen, allein der Churfürst nahm sie doch an. In dem Jubel ging die Reise nach Böhmen. Der Churfürst hielt am 11. October einen prächtigen Einzug in Prag und wurde daselbst am $\frac{25. \text{ October}}{4. \text{ November}}$ mit großen Solennitäten gekrönt. Aber hiermit endete auch bald der Jubel. Es waren die letzten freundlichen Sonnetage, welche mit ihren reichen Beglückungen den schwer verheerenden Stürmen voran gingen, die nun jede Blüthen abstreiften, ja die Bäume des fröhlichsten Daseins wild schüttelten, zerrissen und umstürzten. Denn Kaiser Ferdinand II. sah nicht gleichgiltig jenen allem zu; auch Baiern und die Liga schaueten nicht ruhig an, was in Böhmen geschah. Schon an dem 19. Januar des Jahres 1620 wurde von Kaiser Ferdinand II. ein Manifest publicirt, durch welches er die Böhmen für Rebellen und ihre Wahl eines Königs für null und nichtig erklärte; und den 27. August wurden dem neuen Könige Friedrich und den Böhmischen Ständen die kaiserlichen Patente einge-

Digitized by Google

händigt, in welchen dem Herzoge Maximilian I. von Baiern die Execution wider sie aufgetragen wurde. Auf dem weißen Berge vor Prag trafen die Schaaren darauf feindlich zusammen, den $\frac{29.\ \text{October}}{8.\ \text{November.}}$ Die Böhmen wurden völlig geschlagen. Doch noch war durchaus nicht alles verloren. Allein all zu muthlos verzagend, ergriff Churfürst Friedrich V. schon am 30. October mit seiner Gemahlin und allem, was er in der Eile fortbringen konnte, die Krone, Reichskleinodien und selbst das Archiv im Stiche lassend, die übereilteste Flucht nach Breslau, Berlin, Hamburg und Holland. Seine Rheinpfalz war ihm nicht einmal mehr offen. Denn schon in dem Auguste des Jahres 1620, hatte der Spanische Feldherr Marquis Ambrosius von Spinola die Pfälzischen Oberämter jenseits des Rheines besetzt. Und in dem folgenden Jahre 1621, den 22. Januar, ward Friedrich V. nebst noch einigen andern Fürsten und Grafen von dem Kaiser Ferdinand II. förmlich in die Acht und aller seiner Würden und Güter für verlustig erklärt. Die Vollziehung dieser Acht in der Unter-Pfalz ward dem Herzoge Maximilian I. von Baiern übertragen, und in derselben erschien noch in dem October des Jahres 1621 eine Baierische Armee unter dem Grafen Tilly. Allein Heidelberg widerstand allen Angriffen, und noch kämpften Graf Peter Ernst von Mansfeld und der Markgraf Georg Friedrich von Baden für den in dem Aprile 1622 in seine Lande wieder zurück gekehrten Churfürsten mit ihrer gewohnten Tapferkeit. In der Schlacht bei Wißloch, den 17. April, wurde sogar Tilly völlig geschlagen. Doch der Sieg bei Wimpfen, den dieser darauf, den $\frac{25.\ \text{April}}{6.\ \text{Mai}}$ über den mit seinen Pforzheimern so heldenmüthig kämpfenden Markgrafen gewann, änderte die ganze Lage der Dinge. Heidelberg und Mannheim wurden nun von den Baiern genommen, und in der Pfalz ward eine Baierische Regierung eingesetzt, welcher Heinrich von Metternich als Statthalter vorstand. Der Churfürst Friedrich V. selbst, welcher hatte wieder aus seinem Lande fliehen müssen, ward auf dem Fürstentage, der jetzt zu Regensburg gehalten wurde, in dem Jahre 1623 den

Digitized by Google

25. Februar, der Churwürde und der damit verbundenen Vorrechte, so wie eines Theiles seiner Länder, für verlustig erklärt; und es wurde dagegen die Churwürde dem Herzoge Maximilian I. von Baiern, dem Haupte der catholischen Liga, übergeben.

Auf diesem für Friedrich V. von Churpfalz so unheilvollen Fürstentage zu Regensburg wurde auch in dem Jahre 1623 den 3. April, von dem Kaiser zu Gunsten des Bischofs Philipp Christoph von Sötern von Speier ein Decret gegeben, daß er alle diejenigen Lehengüter und Klöster in der Unter-Pfalz, welche zu dessen Bisthum gehörten und hiebevor gewaltthätiger Weise von der Churpfalz eingezogen worden seyen, **„fürtershin und bis auf fernere Verordnung"** administriren solle. Und so richtete denn der Bischof von Speier, welcher bisher so ganz **das ritterliche Adelsstift Sinzheim** vergessen und versäumt hatte, seine Aufmerksamkeit wieder auf dasselbe, ohne daß sich auch der Bischof von Worms oder sonst jemand widersetzte. Im Gegentheile, Heinrich von Metternich, der Statthalter in Heidelberg, ertheilte unter dem 12. Aprile, so gar an das Stift Suntzheim den Befehl, daß, da der Bischof zu Speier in Folge jenes kaiserlichen Decretes wolle das Stift Suntzheim mit dessen Zu- und Angehörigen in seine Protection und Administration nehmen, alle Stiftsgehörigen, Diener und Unterthanen demselben oder dessen Beamten, so bald sie Possession nähmen, allen gebührenden Respect und Gehorsam zu leisten hätten. Er ließ dazu, unter dem 21. Aprile, ein schriftliches Patent ergehen, durch welches er so wohl dem Schaffner als auch dem Commandanten zu Sintzheim befahl, von diesem Kloster allerdings Hand ab zu ziehen und denen von Speier in solcher Administration nicht allein keine Sperrung, sondern vielmehr in jedem Anliegen Beförderung zu erweisen, und durch welches er des Stiftes An- und Zugehörige gänzlich aller andern Pflicht, als gegen den Bischof zu Speier, entließ. Und der Speierische Cammerrath und Landschreiber Johann Wolfgang Hontheim (Hundtheim) nahm nun

Digitized by Google

wirklich, auf Befehl des Bischofes von Speier d. d. Udenheim (Philippsburg) den 23. April 1623, von dem Stifte Sintzheim Besitz.

Nach Sonntags Quasimodo, als an diesem 23. Aprile, verfügte er sich nach der Stadt Sintzheim, um daselbst in dem Wirthshause zu übernachten. Er hatte bereits den Keller zu Rotenburg, Georg Priester, sammt seinem Sohne Eberhard Priester dahin beschieden; und, diese bei seiner Ankunft schon vorfindend, unterredete er sich dieselbe Nacht mit ihnen, wie seine Commission am sichersten an zu greifen wäre. Den Montag darauf, den 24. April, ließ er sogleich Morgens den in Sinsheim wohnenden Stiftsschultheißen zu sich in die Herberge rufen, legte er demselben seine Papiere vor und disponirte er ihn endlich dahin, daß er mit ihm aus der Stadt auf das Stift ging und ihm allen Eingang zu den Thoren, Kirchen und Gebäuden öffnen ließ. Weil von Hontheim jedoch nicht alle Leute des Stiftes zu Hause fand, so ließ er diese, so wie die Gemeine und das Gericht zu Steinfurt und die Bewohner der umliegenden Höfe, als des Stiftes unmittelbare unzweifelhafte Unterthanen, auf das Stift vorfordern. Nachdem er hierauf in dem Eingange des Stiftes zuvörderst den Ring an der auswärtigen Pforte und hernachmals auch den Ring an der Kirchenthür und von der Schaffnerei-Behausung in dem Namen des Bischofes zu Speier, als „proprietarii und ordinarii“ ergriffen, sich auch alle befindliche Schlüssel zu allen Thoren hatte geben lassen, und indessen die Vorgeforderten alle herbei gekommen waren; so begab er sich mit denselben, so wie auch mit dem Stiftsschultheißen und allen Stiftsdienern in die Stiftskirche. In derselben stellte er sich vor dem großen Chore an den Ort, an welchem zuvor der von den Protestanten hinweg gebrochen wordene Heilig-Kruz-Altar gestanden hatte, und hieß er alle Anwesende sämmtlich sich in seine Nähe vor ihm hinstellen. Dann ließ er ihnen seine Commission, Gewalt und jenes kaiserliche Decret, wie auch des Statthalters zu Heidelberg schriftliche Eideserlassung öffentlich durch den Notarius Bartholomäus Scherschleifer vorlesen, und

Digitized by Google

erinnerte er sie, daß, nachdem es Gott also verhänget, daß sie wieder zu ihrer eigenthümlichen geistlichen Herrschaft kommen möchten, sie sich billig dessen erfreuen und die gewohnten Huldigungspflichten zu leisten kein Bedenken tragen sollten. Alle erbothen sich gutwillig dazu bereit. Weil aber der Schultheiß und Etliche aus dem Gerichte zu Steinfurt gestorben waren, so besetzte zunächst der Landschreiber die offenen Stellen wieder. Und nachdem diese Personen zu ihren Aemtern Handgelübde an Eides Statt gethan, ergriff Bastian Flück, der neue Schultheiß von Steinfurt, das Wort und sprach, es sei ihnen sämmtlich wohl wissend, daß sie nebst dem Stifte der geistlichen Obrigkeit zugehörten, und es wäre ihnen nicht lieb, daß sie seien lange von derselben abgehalten worden; weil sie nun vernähmen, daß der Herr Statthalter in Heidelberg in dem Namen der Pfalz zufrieden sei, daß sie dem Hochstifte Speier huldigen sollten, begehrten sie auch nicht sich dessen zu weigern; allein sie bäthen, daß sie möchten bei ihren alten Rechten geschützt werden. — Der Landschreiber nahm ihr Erbiethen im Namen des Bischofes von Speier mit Dank an und befahl sodann, alle, so wohl Stiftsdiener als Stiftsunterthanen, mit Namen und Zunamen auf zu zeichnen; und nachdem solches vollbracht war, ließ er ihnen sammt und sonders den schuldigen Eid vorhalten, welchen sie auch mit aufgerichteten Fingern leisteten. Nach vollbrachter Huldigung dankte ihnen der Landschreiber nochmals — gab er ihnen zusammen zehen Gulden zu verzehren, und stellte er ihnen den vorgenannten Eberhard Prieſter zum Stiftschaffner vor, dem auch sie sämmtlich mit gegebener Hand Gelübde thaten. Die Schlüssel wurden dem Pförtner und Stiftsdiener zurück gegeben, und den kaiserlichen Adler und Schutz nagelte man an das Hauptthor, gleichwie man nachher auch einen solchen Adler in Steinfurth an die Kirchenthür befestigte, zu mehrerer Sicherheit und Erkenntniß wieder angetretener Administration.

Nachdem dieses alles geschehen war, begab sich der Landschreiber von Hontheim mit seinem Gefolge wieder in die Stiftskirche, um den Hauptchor und die beiden Nebenchöre, wie auch

Digitized by Google

die Sacristei und das Sacrarium in nähern Augenschein zu nehmen. Aber in welch einem für ihn so beklagenswerthen Zustande fand er alles! Alle Altäre so wohl, als auch das Conservatorium des für ihn so verehrenswürdigen Sacramentes waren in Grund zerstört und abgebrochen, alle Bilder, Reliquien und Kirchengezierde von dannen geschafft, und es war beinahe keine Spur einer Christlichen Kirche, noch auch ein Altar vorhanden; alle Subsellien und Stühle in dem Chore fehlten; der ganze Boden in der Kirche war ausgehoben und wie von Vieh verwüstet; das gesammte Dachwerk war zerbrochen und so schadhaft, daß es überall in die Kirche regnen konnte, und das obere Gebälke war guten Theils verfault. Wider den Hauptchor fand sich eine lange Viehstätte gebaut, welche denselben völlig verdunkelte und mehr einem Schweinstalle als einer Kirche ähnlich sein mochte. Zu dem war auf dem Glockenthurme keine einzige Glocke mehr vorhanden. Es war auch seit der beschriebnen Reformation keine religiöse Uebung mehr in der Stiftskirche gehalten worden. — Aus der Kirche ging von Hontheim auch in das Decanats-Haus und in die andern Canonicats-Häuser; und diese traf er noch furchtbarer zugerichtet an: keine Thür, kein Schloß, kein Boden, kein Dachwerk schier war mehr zu finden; und wiewohl es unmöglich schien, daß den Baufälligkeiten so wohl der Kirche, als den Wohnungen könnte wieder abgeholfen werden; so befahl doch der Landschreiber in dem Namen des Bischofes von Speier dem neuen Schaffner, daß er von Stunde an sich bewerben solle, die Kirche und die vornehmsten Häuser wieder unter trocknes Dach zu bringen, und wenigstens so viel Wohnung wieder her zu stellen, daß auf dem Stifte etliche Geistliche eine Unterkunft fänden. Er ließ dem Schaffner zu dem Ende auch einige Geldmittel baar in Händen zurück, weil sich keines Hellers Werth weder auf dem Stifte, noch sonst vorräthig fand.

Der Landschreiber Hontheim machte, unter dem 27. April, von Udenheim aus dem Bischofe Philipp Christoph von Speier seine Relation.

Digitized by Google

7. Polymnia.

Peter Ernst von Ouhren.

Dem Bischofe zu Speier lag alles daran, daß in dem also wieder in Besitz genommenen Stifte Sintzheim auch der Catholische Gottesdienst wieder beginne und von demselben aus auch wieder in Steinfurth versehen werde. Er sandte zwei Jesuiten nach dem Stifte, den Pater Johann Biegeisen und den Pater Matthias Pistorius mit der, unter dem 2. Juni des Jahres 1623 gegebenen, Vollmacht, daß sie den Gottesdienst mit Verkündigung des Wortes Gottes, Verrichtung des Amtes der heiligen Messe, Administration der heiligen Sacramente und „in alle ander Weg nach Beruf und Ausweisung des catholischen allein seligmachenden Glaubens" so wohl in der Stadt Sintzheim als andrer seiner Zugehör öffentlich exerciren, die Unterthanen, auch die Jugend, in Christlicher Lehre unterweisen und geistlichen Trost zu der Seelen Heil widerfahren lassen sollten und möchten. Darauf wurde dem „Prädicanten" zu Sintzheim von dem Statthalter in Heidelberg die Kanzel untersagt, und, unter dem 21. September, von dem Stiftschaffner Eberhard Priester an den Speier'schen Großhofmeister Philibert von Hoheneckh berichtet, daß man einen catholischen Priester ohne Verzug nach Sintzheim präsentiren möge, damit dem Bischofe „an habendem jure patronatus et collaturae durch geschwindes praesentiren von der Heidelberger Regierung kein praejudicium zugefügt werde." Und so regte sich schon damals die erste Rivalität zwischen Churpfalz und dem Bischofe von Speier, die sich später so mächtig erhob. Nicht minder bath das Ritterstift Bruchsal den Bischof zu Speier, als Administrator des Stiftes Sintzheim, den Prädicanten zu Rohrbach am Gißübel ab zu schaffen und mit einem catholischen Priester zu ersetzen. Man fing überhaupt in dem Jahre 1623 allmälig an, in der ganzen Pfalz die Religion zu verändern, und geboth, mit dem neuen Jahre 1624 den neuen Kalender zu halten und die in demselben ver-

Digitized by Google

faßten Feſt- und Feiertage zu feiern und auf den Kanzeln zu verkündigen.

In Speier fürchtete indeſſen der Biſchof, es möchten jene beiden Jeſuiten auf dem Stifte Sintzheim dieſe Kirche für ſich in Anſpruch nehmen. Deßwegen entfernte er die zwei Jeſuiten wieder und ſandte er dagegen einen fremden Schwäbiſchen Mönch, einen Carmeliten, und zwei Weltgeiſtliche, den PaterJoſeph und einen Johann Faber nach dem Stifte. Pater Joſeph ſtarb jedoch bald; der Schwäbiſche Carmeliter nahm eine gute Pfarre unterhalb Worms an, und Johann Faber ſtürzte, in dem Februare des Jahres 1626, an der Speierer Marrpforte vom Pferde und brach den Hals. Alſo war das Stift wieder von allen Geiſtlichen entblößt. Doch der Biſchof zu Speier Philipp Chriſtoph von Sötern, welcher indeſſen Erzbiſchof zu Trier und Churfürſt geworden war, hatte ſchon in dem Jahre 1625 darauf gedacht, das alte adelige Ritterſtift Sintzheim möglichſt zu ſeinem vorigen Glanze wieder her zu ſtellen, und dazu einen gewiſſen Herrn **Peter Ernſt von Ouhren** (Ouren), einen Arduenaten von Vaterland und Herrn in Tavigny, einen Mann von altem Adel und Prieſter und Protonotarius des apoſtoliſchen Stuhles, berufen. Dieſer war in dem Jahre 1626 gegen Ende Februares bei dem Statthalter Johann Wolfgang Hontheim in Philippsburg angekommen. Er erhielt eine Adreſſe von demſelben und beſichtigte zunächſt die ganze Gegend in und um Sintzheim. Der Statthalter, welcher Rechnungs halben nicht abkommen konnte, verglich ſich weiter mit dem Suffraganeus dahin, daß dieſer einen Ritt heraus that und ſich mit Peter Ernſt von Ouhren wegen einer Proviſional-Direction und Statuten des Stiftes Sintzheim beredete, ſie auch ſpecielle Eidesformularien entwarfen. Peter Ernſt von Ouhren ſtellte, unter dem 6. März, wegen angetretener Stelle als Regens zu Sintzheim von dem nunmehrigen Erzbiſchof einen Revers aus. Und der Statthalter Johann Wolfgang Hontheim ſandte noch unter dem 6. März alle jene Papiere zur Ratification, Subſcription und Sigillation an den Erzbiſchof. Er bath

Digitized by Google

um ſchnelle Expedition, weil es das Anſehen habe, als wenn Andre, ſo wohl hohe Weltliche als Geiſtliche, darauf ein Auge ſchlügen; man auch diesfalls ſeither gewarnt worden ſei. Zugleich bemerkte der Statthalter, daß die auf dem Stifte bis jetzt nur Eine Glocke hätten und daher wohl noch ein Paar Glocken nöthig ſey; daß man auf dem Stifte auch einen beſtändigen Meßner brauche ſammt zweien Jungen, welche in und außerhalb deshalben inſervirten; und daß ſich Herr von Ouhren alsbald auf dem Stifte einſtellen und, bis ſeine Behauſung vollends fertig werde, ſich mit Paters Joſeph „Koſement" begnügen könne. Weil er aber in ſelbigem „engen Kaſten" keine Haushaltung an zu ſtellen, noch ſonſt einen dienlichen Koſtgang zu bekommen vermöge; ſo bitte er, der Statthalter, dem Herrn von Ouhren auf etwa vierzehen Tage die Koſt bei dem Schaffner zu geſtatten. — Alles dieſes wurde ohne Verzug genehmigt, und ſchon an dem 9. März erhielt Peter Ernſt von Ouhren ſeine Proviſio als Regens der Kirche zu Sintzheim von dem Erzbiſchofe.

Bei Mangel nämlich der völligen Mittel, welche zur Erhaltung eines Decanats-Collegiums nöthig geweſen wären, wurde Peter Ernſt von Ouhren noch nicht völlig zu einem Decane, ſondern an der Stelle und mit dem Anſehen eines ſolchen zunächſt nur zu einem Regens ernannt. Demſelben wurden bei- und untergeordnet: vier Prieſter oder Vicarien, Ein Schulmeiſter oder Cantor, zwei Chorſchüler, Ein Glöckner und ein andrer Diener, und dazu kamen noch ſpäter zwei adelige Stiftsherren oder Canonici, ein Johannes Richard von Giltlingen (Gültlingen), ein Verwandter des Herrn von Ouhren, und ein Johann Theodor von Roben von Seintzfeldt (Seinßfeldt) in dem Lurenburgiſchen, ein Schüler des Collegii Germanici zu Rom, ſo daß es zuletzt zuſammen zwölf Stiftsperſonen und Diener waren. Sie alle leiſteten dem Biſchofe von Speier den Eid, und es wurde nicht nur die verwüſtete und zerſchlagene Stiftskirche ſammt den geiſtlichen und weltlichen Wohnungen nach und nach wieder her geſtellt, und die Kirchen-Ornate und alle geiſtliche und weltliche Nothdurft wie-

Digitized by Google

der angeschafft, sondern auch die horæ canonicæ sammt dem „Gesange der heiligen Aemter" nach der Weise der andern Collegiat-Kirchen der Diöcese Speier löblich angefangen, die Unterthanen mit genugsamer Seelsorge versehen und von Seiten des Ordinarius zur Fortpflanzung des catholischen Gottesdienstes gesucht und angestellt, was immer nur möglich und was aus des Fürstlichen Hochstiftes Speier Renten hierzu zu entrathen war. Als nach der Besitznahme des Stiftes durch die Schweden gegen Ende des Jahres 1631 Rechnung gethan werden mußte, so ergab es sich aus derselben, daß das Stift Suntzheim der Fürstlich-Speier'schen Landschreiberei wegen vielfältig gethanener Vorschüsse urkundlich über 4000 Gulden schuldig geblieben war. Das Hochstift Speier leistete jetzt um so mehr, je weniger es vorher gethan hatte. Peter Ernst von Ouhren wandte zugleich alles an, dem Stifte seine vormaligen nun so ganz versiegten Einnahmen und Gefälle wieder flüssig zu machen. Die Stiftsgüter und Gefälle zu Nußloch namentlich wurden in dem Jahre 1628 von dem an Eberhard Priesters Stelle gekommenen Stiftschaffner Nicolaus Noldt renovirt und von neuem verliehen. Dasselbe geschah in dem Jahre 1631 in dem Märze mit dem Hofguthe zu Wißloch. Und was man konnte, verwandte man fortgehend zu einer immer vollkommnern Herstellung der noch sehr schadhaften Stiftsgebäude. Die Kirche allein kostete in dem Jahre 1631 wieder mehr als tausend Gulden. Noch schaut man in dem ehemaligen Langhause derselben, in dem jetzigen großen Fruchtspeicher, in etwas erloschener Schrift die Worte: (Re) nov. anno Christi 1631 (Ur)bani VIII, papae VII, (Fe)rdinandi II. imp. XIII., (Phi)lippi Christophori episcopi Spirensis XXII. Doch indem der Regens Peter Ernst von Ouhren mitten in seinem thätigsten Wirken war, nahete ein für ihn furchtbarer Feind heran; und jener ergriff nun mit allen seinen Vicarien und Canonikern die Flucht. Sie zogen sich zu ihren heimischen Laren, wie aus wildem Wettersturme in sanften Sonnenschein zurück.

Vom Glücke geführt hatte bisher der siegreiche Kaiser Ferdinand II. einen seiner protestantischen Feinde nach dem andern be-

Digitized by Google

ſiegt, und die Sache der Proteſtanten ſchien in Deutſchland verloren. Da erhob ſich, tief ergriffen von dem Jammer dieſer ſeiner Glaubensbrüder und zu ihrem Schutze, **Guſtav Adolph**, der große König der Schweden. Mit einem zwar nur ſehr kleinen, aber tapfern Heldenheere landete er in dem Junius des Jahres 1630 in Pommern, und wie in dem Triumphe zog er in Deutſchland ein. Nachdem er den Tilly bei Leipzig geſchlagen, den 7. September des Jahres 1631, drang er durch Franken bis an den Main. Zu Ende Novembers vereinigte er ſich mit der Stadt Frankfurt, und am 1. Dezember brach er aus derſelben auf, rückte auf Darmſtadt nach dem Rheine zu und nahm Bensheim, Heppenheim, Weinheim, Starkenburg und Ladenburg ohne Widerſtand ein. Den 7. Dezember forcirte er bei Oppenheim den Uebergang über den Rhein und eroberte dann mit ſtürmender Hand die Stadt Oppenheim und das Schloß Lands-Cron. Mainz erhielt er mit Accord, den 14. Dezember; Speier ergab ſich freiwillig; Mannheim ſammt der Feſtung Friedrichsburg ward den 29. Dezember alten Kalenders durch Kriegsliſt den Baiern entriſſen. Und es war ſo an dem Ende des Jahres 1631 der meiſte Theil der untern Pfalz wieder von den Baiern befreit.

---

8. Urania.

Des Stiftes zweite Wiederherſtellung.

Der König Guſtav Adolph hatte den unglücklichen Churfürſten Friedrich V. ſogleich, wie er ſich deſſen Landen nahete, aus dem Hage zu ſich eingeladen, und an dem 11. Februar des Jahres 1632 traf dieſer mit jenem in Frankfurt am Maine zuſammen. Es war für Friedrich V. nach langem Wehe wieder ein hoch labender Wonnetag. Beide Fürſten zogen mit einander über Mainz nach Kreuzenach, um der Belagerung dieſer Stadt mit bei zu wohnen. Die Spanier überließen ſie bald den Schweden, ſammt den Ober-

Digitized by Google

ämtern Simmern, Bacharach und Kaub. Friedrich V. begleitete dann den Gustav Adolph in den Baierischen Kreis, wo Tilly an dem Lechstrome, den 7. April, geschlagen, Augsburg genommen und ein siegreicher Einzug selbst in des Churfürsten von Baiern Hauptstadt, in München, den 7. Mai, gehalten wurde. Dann trennten sich beide Fürsten, in dem September, wieder. Friedrich V. kehrte nach Mainz zurück, und daselbst erhielt er die Nachricht, daß sein tapferer Erretter den blutigen Sieg auf der Ebene bei Leipzig unfern Lützen mit seinem königlichen Leben theuer erkauft habe, den $\frac{6.}{16.}$ November des Jahres 1632. Schwerer Gram hierüber bereitete, dreizehn Tage nach Gustav Adolph's Tode, dem schon fieberkranken Churfürsten Friedrich V. auch ein frühes Ende. Er starb den $\frac{19.}{29.}$ November des Jahres 1632 in Mainz, erst 36 Jahre, 3 Monate und 3 Tage zählend. Ihm folgte sein Sohn Karl Ludwig, später zugenannt der Deutsche Salomo. Weil dieser jedoch, als den $\frac{12.}{22.}$ Dezember des Jahres 1617 in Heidelberg geboren, noch minderjährig war, so erscheint nun in seinem Oheime, dem Pfalzgrafen **Ludwig Philipp** zu Simmern, ein dritter Administrator, und führte dieser von 1632 bis 1636 die vormundschaftliche Regierung.

Noch waren Frankenthal und Heidelberg in der Feinde Gewalt. So bemeisterte man sich vor allem nun auch dieser Städte, in dem Mai des Jahres 1633, und reinigte man die Pfalz bei Rheine wieder gänzlich von den Baiern. Der Pfalzgraf nahm seine Residenz in Heidelberg, und der Kirchenrath wurde auf das Neue besetzt, den 7. Julius. Die geflüchteten Prediger und Schullehrer kehrten zurück, die Universität erhielt in allen Facultäten neue Lehrer, und zugleich sorgte man für die Wiederaufrichtung der Gymnasien in Heidelberg, Kreuznach, Oppenheim und Neustadt an der Haardt. Ein neuer Lebenshauch wehete wieder, und das an Frucht, Wein und Obst außerordentlich reiche Jahr 1634 nebst einer reichen in Schottland erhobenen Collecte unterstützte alle schöne friedliche Unternehmungen; es schien der alte Wohlstand der gottgesegneten Pfalz wiederkehren zu wollen. Allein das abnehmende Glück der Waffen der Schweden und zuletzt die für sie so un-

Digitized by Google

glückliche Schlacht bei Nördlingen, den $\frac{26.\ \text{August}}{5.\ \text{September}}$ des Jahres 1634, veränderte nur zu bald die kaum erst recht wieder erwachte Freude. Die Schwedischen Truppen, welche ihren Rückzug durch die Pfalz auf Worms, Oppenheim, Mainz und Frankenthal nahmen, ängstigten selbst die Pfälzischen Städte, Flecken und Dörfer auf das grausamste und beraubten sie schnell ihres Ueberflusses. Was sie übrig ließen, verzehrte das ihnen auf dem Fuße folgende Heer des kaiserlichen Generales Gallas. Der Administrator floh über Frankenthal nach Metz, und eine Stadt fiel wieder nach der andern in der Feinde Hände. Auch selbst Heidelberg und das Schloß mußten sich ergeben den $\frac{17.}{27.}$ Julius des Jahres 1635, so wie Dilsberg und Frankenthal. Alle protestantische Prediger sammt ihren Weibern und Kindern „und Gesindlein" wurden hierauf, in dem November, wieder aus dem Lande verwiesen. Die ganze Pfalz bei Rheine war bereits schon wieder in dem zu Prag aufgerichteten Frieden, den 30. Mai des Jahres 1635, dem Churfürsten von Baiern auf ewige Zeit überlassen worden.

Der Regens **Peter Ernst von Ouhren** hatte indessen Frankreich und Italien durchwandert, war in Rom gewesen und öfter von dem Pabste Urban VIII. selbst und seinen damals in Rom anwesenden vier und dreißig Cardinälen empfangen worden. In dem Jahre 1635 begab er sich nun wieder mit der höchsten Gefahr mitten durch die feindlich einander gegenüber stehenden Heere, durch die kaiserliche und Schwedische Armee, nach seinem Sitzheim zurück, welches er beinahe gänzlich zerstört und verheert fand. Die ganze Nachbarschaft litt zugleich bei höchstem Mangel an grauenvoller Theuerung und unerträglicher Hungersnoth, wie sie noch kaum Deutschland heimgesucht hatte. Dieselbe war jedoch nicht aus Mißwachs, — denn Gott bescherte allenthalben Segen genug, — sondern durch die Bosheit der gottlosen Soldaten entstanden, welche alles plünderten und, was sie nicht fort bringen konnten, verderbten. In der fruchtbaren Gegend von Weinheim wurde das Malter Korn um 18 bis 20 Reichsthaler und das Malter Mehl um 24 Königsthaler verkauft, und

Digitized by Google

war selbst um diesen Preis nur schwer zu bekommen. Dazu starben die Leute an der Pest so plötzlich und in solcher Menge dahin, daß viele Oerter ganz von Einwohnern entblößet da stunden. In Worms allein rafften Hunger und Pest bei dreißig tausend Menschen dahin. Nicht minder wüthete selbst auch noch neben der Pest die rothe und weiße Ruhr. Also hatte die Rückkehr für Peter Ernst von Ouhren nichts Anlockendes; und er hätte hinlängliche Ursache gehabt, wieder fort zu gehen und sich anderswohin zu begeben. Aber er wollte lieber, damit seine Kirche nicht verlassen blieb, mit Hunger und Mangel ringen und sein Bischen eigenthümliches Vermögen daran setzen, als die Hand von dem einmal ergriffenen Pfluge zurück ziehen. Und da seine frühern Genossen auf dem Stifte Sintzheim indessen der Tod dahin genommen hatte, so berief er auch noch zwei Priester aus seinem Vaterlande Luxemburg, damit sie ihn als seine Vicarien unterstützen sollten. Seine ganzen jetzigen Verhältnisse waren aber für ihn um so schwieriger und beengender, als das Hochstift Speier, so sehr es das erste Mahl alles für ihn gethan, doch jetzt seine Wiederkunft nicht gerne sah und sich ihm so gar auf jede Weise hemmend entgegen stellte. Denn der Erzbischof Philipp Christoph selbst war bei Trier's Einnahme, den 27. März des Jahres 1635, von den Spaniern weggeführt worden und wurde in Gent in Flandern gefangen gehalten; die Canoniker der Cathedrale in Speier (das Dom-Capitel) aber strebten, das Stift Sintzheim unmittelbar an sich zu ziehen und mit ihren Präbenden zu vereinen, den von Ouhren hingegen weg zu treiben, wiewohl bei dem keines Weges in Speier erledigten Bischofssitze das Domstift daselbst ohne Wissen und Willen des Erzbischofes und noch viel weniger ohne Zustimmung des Pabstes Urban VIII. das Stift Sintzheim eigentlich gar nicht aufheben konnte. Das Domkapitel in Speier berief sich auf jenes ihm auf dem Fürstentage zu Regensburg in dem Jahre 1623 gegebene kaiserliche Decret, dasselbe jetzt auf ganz andre Weise, wie zuvor, zu seinen Gunsten auslegend, als sei das Domstift nämlich vermöge jenes Decretes ermächtigt, unmittelbar selbst auch das Stift

Digitized by Google

Sinsheim zu administriren. Ja, es hatte schon, ehe von Ouhren nur auf dem Stift Sintzheim wieder ankam, in demselben einen gewissen Johann Ott als Stiftschaffnerei-Verweser eingesetzt.

In Heidelberg war die Baierische Regierung wieder hergestellt, und auch der Statthalter daselbst strebte, Sinsheim und Steinfurt dem Churfürsten Maximilian von Baiern zu zu eignen. Es lag schon Baierisches Militär unter dem Hauptmanne Johann Diener in der Sadt Sinsheim, und dieser belegte nicht nur des Stiftes Vorräthe mit Beschlag, sondern schickte auch, in dem Jahre 1636 auf den ersten Ostertag selbst, den 26. März, etliche Soldaten seiner Compagnie auf das Stift, welche den Speier'schen Schaffner mit Gewalt aus seinem Hause führten und aus dem Stifte fort schleppten; ja der Hauptmann ließ dem letztern auch das wenige Korn, welches er zu seines Weibes und seiner vielen unerzogenen kleinen „Khinerle" Unterhaltung nöthig hatte, ganz unchristlich weg nehmen. Der Dechant und das Capitel des Hochstiftes zu Speier schrieben deßwegen zwar mit allem Nachdrucke an die Regierung in Heidelberg, unter dem 29. Märze, man könne nicht glauben, daß dem Hauptmanne solche Gewaltthätigkeit von der Hochfürstlichen Regierung, als einer Christlich-catholischen vernünftigen Obrigkeit, anbefohlen worden sei, und ersuche die Regierung, denselben gebührend ab zu strafen, ihm die Rückerstattung der abgenommenen Früchte unter Ersatz des erlittenen Schadens ernstlich auf zu erlegen und den Schaffner wieder in vorigen Stand zu setzen. Allein die Regierung in Heidelberg antwortete erst unter dem 24. Mai dem Domstifte Speier, daß sie sich wegen des Schaffners zu Sintzheim an den Churfürsten von Baiern gewandt habe. Das Hochstift Speier war dadurch genöthigt, auch bei dem Churfürsten selbst eine Beschwerde ein zu reichen. Dieses geschah den 26. Mai, und das Hochstift that hauptsächlich in derselben dar, daß es längst vor dem Normal-Jahre, als dem Jahre 1627, in dem Besitze des Stiftes Sintzheim gewesen wäre, und der all-

Digitized by Google

gemeine Friedensschluß es mit sich bringe, daß ein jeder in dem Besitze bleibe, in welchem er in diesem Jahre gewesen sei.

Pater Ernst von Ouhren aber hatte, also nicht nur von dem Hochstifte Speier, sondern auch von der Baierischen Regierung bedrängt, sich an den Pabst Urban VIII. gewandt, und nicht minder, schon unter dem 5. Maie, auch dem Domcapitel zu Speier, sein Unrecht wegen seiner Prätension an das Stift Sintzheim vorgestellt und offen erklärt: „im Widrigen", d. h. wenn das Hochstift Speier von jener seiner Prätension nicht abstehe, „würde es bei dem ganzen Römischen Reiche vndt der werthen „posterität disreputirlich vndt schwehrlich zu verandtwortten seyn, „daß Catholische selbsten, weß sie ahn Vncatholischen straf„fen, mit entziehung der Clöster, Stiffter vndt Geistlicher Gütter „sich berüchtigen sollten." **Von Ouhren** hatte auch in einem gewissen Marle zu Rom einen tüchtigen Agenten zur Besorgung seiner Angelegenheiten gefunden. Dazu dem Pabste und den Cardinälen persönlich selbst wohl bekannt, erhielt er **wirklich** unter dem 21. Junius, von Urban VIII. eine päpstliche Bulle, durch welche er als **Decan des Stiftes Sintzheim** förmlich bestätigt und ihm die Macht verliehen ward, das Capitel dieses Stiftes mit Männern von Adel wieder so her zu stellen, wie es vor seiner Aufhebung gewesen war. Ja, er wurde durch einen eigens dazu verordneten Commissarius des päpstlichen Stuhles, durch den sehr edeln Johannes Ludwig von Hagen, welcher zu Frankfurt Sänger bei dem heil. Bartholomäus, und eben daselbst Decan bei St. Leonhardus, so wie päpstlicher Protonotarius war, in den körperlichen Besitz seines Decanates feierlichst eingesetzt, den 12. September des Jahres 1636. Eben so wurden durch päpstliche in graciöser Form und unter dem Bleie auf rechtskräftige Weise ausgefertigte Bullen zu Canonikern des Stiftes erwählt und durch dazu ernannte apostolische Commissare feierlichst in den Besitz ihrer Würden gesetzt: den 14. September der genannte Johannes Ludwig von Hagen, den 11. October Wolfgang Friedrich Mühl von Ulmen, den 29. November Johannes Simon Zandt von

Digitized by Google

Marle (Marell), als einſt Zögling des Collegii Germanici in Rom von dem Cardinale Franciscus Barberinus, dem Protector dieſes Collegiums, beſonders empfohlen, den 1. Dezember Philipp von Mawall (Mavell), zubenannt Meichen (Meüchen), ſo wie ſpäter Bilterus von Höuell (Hövell), Eberhard von Gemmingen und Franz Peter von Hagen. Alſo war das Decanat und das Capitel des adeligen Ritterſtiftes Sintzheimb wieder vollkommen hergeſtellt.

Das Jahr 1636 war jedoch in dem Uebrigen auch wieder. ein Jahr des Jammers, Elendes und Verderbens Ein Unglück both gleichſam dem andern die Hand. Obgleich ſich der Traubenſtock ſo geſegnet zeigte, wie es kaum Menſchen gedachte, ſo gab es doch allenthalben grauſame Donnerwetter mit, bis anderthalb Pfund ſchweren, Schloßen, welche unbeſchreiblichen Schaden thaten, nicht nur den Rebenſtöcken, ſondern auch den Obſtbäumen und der Frucht; und nicht nur Rebhühner und Haſen, ſondern verſchiedene Menſchen ſelbſt wurden auf dem Felde getödtet und zerſchlagen. Dazu kam das unmenſchliche Hauſen der Croaten, und erhob ſich wieder eine unbeſchreibliche Hungersnoth. Das Malter Weitzen koſtete 26 Rheiniſche Thaler; ſo daß die Todten aus den Gräbern geſtohlen und als die delicateſten Leckerbiſſen verzehrt, auch die noch Lebenden hier und da umgebracht und aufgeſpeiſet wurden. Mütter ſchlachteten ihre eigenen Kinder, ſalzten ſie ein und aßen ſie auf. In der ganzen untern Pfalz ſollen in dem Jahre 1636 noch kaum 200 Bauern übrig geweſen ſeyn, weil die Kaiſerlichen alle, welche ſie bekamen, entweder zum Kriege zwangen oder todt ſchlugen.

---

9. Kalliope.

Des Stiftes letzte Kämpfe und Aufhebung für immer.

Obgleich von dem Pabſte ſelbſt auf das feierlichſte eingeſetzt, hatten doch der Decan Pater Ernſt von Duhren und ſein

Digitized by Google

adeliges Capitel fortgehend schwer um ihre Existenz zu kämpfen. Schon unter dem 20. Julius und 1. Dezember 1636 hatten sie den Churfürsten von Baiern als ihren gnädigsten Landesfürsten, Protectoren, Advocaten und Schirmherren, um Hülfe gegen die Domcapitular-Herren in Speier angerufen; und weil ihnen diese nicht bei demselben ward, suchten sie dieselbe, unter dem 25. Januar 1637, bei dem päpstlichen Nuntius zu Wien, welcher sich damals in Cöln aufhielt. Decan Peter Ernst von Ouhren, setzte in einer besondern „informatio“ demselben die ganze Geschichte des Stiftes von seinem Ursprunge bis auf die Schlacht bei Nördlingen aus einander und schloß mit der dreifachen Bitte: 1) daß dem Decane und Capitel zu Speier möge befohlen werden, das Stift Sintzheim nicht weiter zu belästigen, 2) daß bei dem Churfürsten von Baiern möge bewirkt werden, daß er seine Regierung in Heidelberg aufgebe, dem Stifte seine eigene Administration, wie dasselbe sie vor seiner Aufhebung gehabt, zu überlassen, und 3) daß nicht minder möge dem Decane und Capitel zu Speier auferlegt werden, daß sie, da sie das Archiv des Stiftes Sintzheim mit allen Documenten, Briefen, Privilegien, apostolischen und kaiserlichen Bestätigungen, Statuten, Sigillen u. s. w. gewaltsam zurück hielten, dieses alles dem Stifte so bald als möglich wieder zustellen sollten. Der päpstliche Nuntius that auch alles, was er vermochte. Er ließ Translationen an den Churfürsten von Baiern und an das Hochstift in Speier ergehen. Aber auch diese wirkten nicht. Der Decan Peter Ernst von Ouhren bath endlich, unter dem 6. Maie 1637, den Papst selbst auf das dringendste, doch dem Churfürsten zu Baiern zu rescribiren, daß er seinen Dienern befehlen möge, alle Rechte der Kirche Suntzheim wieder her zu stellen. Und die freie Administration seiner Güter that diesem Stifte sehr Noth. Denn der unerhörte Hunger, dessen wir wiederholt gedacht haben, wuchs in der Pfalz so sehr, daß er kaum mehr mit einer Feder beschrieben werden kann. Die einquartirten Soldaten nahmen wieder alle Lebensmittel bis auf das Letzte hinweg. Die armen Leute, welche nicht vor schwarzem Hunger ihren matten Geist

Digitized by Google

aufgeben wollten, mußten sich von Gras, Kraut, Wurzeln, grünen und dürren Baumblättern, ohne Brot, Salz und Schmalz, er nähren. Und dieses war noch ziemlich erträglich. Viele Menschen waren froh, wenn sie nur Ochsen-, Kühe-, Pferde-, Schafe- und andere Häute bekamen und solche zu verzehren hatten. O der grausame Hunger trieb die von demselben Gequälten noch zu andern Dingen: man enthielt sich selbst solcher todten Thiere nicht, die schon Wochen lang an den Wegen, in den Pfühlen und in den Wassern lagen und argen Gestank von sich gaben. Die Verhungernden schlugen selbst einander todt und verzehrten die Getödteten. Die Gottesäcker wurden durchsucht, die Gräber aufgebrochen, Galgen und Rad wurden erstiegen und die Todten zur Speise hinweg genommen. Doch genug, um nicht noch Schaudervolleres zu erzählen! Wie groß auch in unserm Sinzheim selbst und auf dem Stifte die Noth und das Elend waren, beurkundet ein Schreiben des Dechanten Pater Ernst von Ouhren, welches er an dem 28. Maie des Jahres 1637 durch den Stiftsthorwärter an die Regierung nach Heidelberg sandte. In diesem Schreiben sagt er unter Anderm: „Es zahlt niemand, also daß, „obgleich das Stift über 100 Malter Früchte und etliche hundert „Gulden an Geld ein zu nehmen hat, aus Mangel zeitlicher Rah„rung der Stadtpfarrer allhier, Philips Ziegler selig er„welicher Tage gestorben ist. Deßgleichen ist vor vierzehen Tagen „Wolff Strickholtt, Stiftsforstknecht, beweislich neben seinem „Weibe aus Hunger auf dem Stift gestorben; wie denn auch „Vorzeiger dieses, Georg Boß, Stiftsthorwärter, wie der Au„genschein selbst mitbringen wird, mit Hunger ausgemaert und sein „Weib und Kind äußerster Hungersnoth allhier hinterlassen. — „Ich selbst bin in solchen Mangel der alimentation durch Aus„bleiben der Stiftsintraden, Gott erbarm's! gerathen, daß ich über „vier Tage an Brot nicht mehr zu leben habe, — wie insglei„chen Stiftschultheiß, Stadtmesser und andre unentbehrliche Diener „in übermäßiger äußersten Hungersnoth stecken, daran sie in we„nig Tagen zumal verschmachten müssen u. s. w." Und wie hier damals so gar der Stadtpfarrer Ziegler aus Hunger

Digitized by Google

ſtarb, ſo waren in der ganzen Nachbarſchaft umher, außer dem M Georg Johann Wolffarth in Dühren, kaum Geiſtliche mehr. Dieſer verſah theils von Steinsberg, theils von Sünzen aus, als wo er ſich am meiſten nach der Nördlinger Schlacht aufhielt, Neidenſtein, Daisbach, Eſchelbronn, Eichtersheim, Eſchelbach, Darmbach, Hoffenheim, Michelfeld, Steinsberg und Ittlingen, alſo zehen Orte. „Ja", ſchreibt er in dem „liber animarum, d. i. Dürnheimiſchen Pfarr- und Kirnbuch", „es kam etliche malen da„zu, daß alle Meßprieſter und Baieriſche Geiſtliche das Räußauß „genommen und ich allein in Vicinia bleiben und etliche Kinder „zu Sünzheim tauffen müſſen." Aber trotz aller Nöthen der ſchwerſten Zeiten gewannen die Streitigkeiten des Stiftes Sünzheim kein Ende. Churbaiern beharrte auf ſeinen Anſprüchen und Forderungen, und hinſichtlich des Hochſtiftes Speier kam auch ſelbſt durch den Papſt eine Ausgleichung nicht zu Stande. Auf dem Stifte Sinzheim aber wurde Johannes Ludwig von Hagen in dem Jahre 1637 zum Cuſtos *) erwählt, und ſtarb in dem Jahre 1638 der Canonicus Philipp von Mavel, genannt Meuchen. An ſeine Stelle trat, an dem 6. Maie desſelben Jahres, Maximilian Heinrich von Horſt.

Wenden wir unſern Blick auf den immer noch fortdauernden Krieg zurück, ſo war ſeit dem Frieden zu Prag des Kaiſers Ferdinand II. Macht immer mehr erſtarket. Die Schweden begannen ſchon beinahe ihre Sache in Deutſchland auf zu geben. Nicht jedoch ſahen die Franzoſen Oeſterreichs alſo wachſende Macht gleichgiltig an. Richelieu, Ludwig's XIII. allvermögender Miniſter, vereinigte ſich mit dem Schweden regierenden Staatscanzler Oxenſtierna; und die Franzoſen brachen in dem Jahre 1635 förmlich los, griffen alle Berührungspuncte der Oeſterreichiſchen Monarchie zugleich an und hielten den Kaiſer im Schache, daß er ſich nicht frei mehr gegen Deutſchland bewegen konnte; jetzt zwar zu dem Heile der Proteſtanten ſich in Deutſchlands

*) Cuſtos oder Cuſtor, Theſſaurarius, hatte den Kirchenſchatz zu bewahren.

Digitized by Google

Angelegenheiten mischend, aber hinfort zu ganz Deutschlands um so größerm Verderben nicht ferne mehr von demselben bleibend. Darüber starb Ferdinand II., in dem Jahre 1637 den 15. Februar, der während seiner ganzen kaiserlichen Regierung den Frieden nicht gesehen hatte. Er hinterließ sein Reich seinem Sohne Ferdinand III. Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar kämpfte nun mit erneuerter Tapferkeit gegen die Kaiserlichen, Sieg nach Sieg an dem Ober-Rheine gewinnend, und selbst das feste Breisach einnehmend, in dem Jahre 1638 den 3. Dezember. Doch er starb schnelle dahin, den 8. Julius des Jahres 1639, und nun brachten die Franzosen Breisach in ihre Gewalt und verführten sie Bernhard's Deutsche Krieger in ihren Sold. Diese zogen aus dem Elsasse in die Pfalz herunter und eroberten Germersheim, Speier und Neustadt. Sie bezogen in dem Jahre 1640 die Winterquartiere in der Pfalz. Die Churfürsten aber begehrten von Kaiser Ferdinand III. einen Reichstag als indem sie 27 Jahre lang keinen solchen mehr gehalten hatten. Der Kaiser bewilligte denselben auch sogleich. Dieser Reichstag, welcher in Regensburg gehalten wurde, nahm in dem September 1640 schon seinen Anfang und dauerte über vier Monate. Der Bischof von Worms führte auf demselben, in dem Jahre 1641, besonders große Beschwerden über Friedrich III. von Churpfalz, daß er so viele Kirchen und Klöster aufgehoben und namentlich auch das freie adelige St. Michaelis-Stift zu Zinßheim dem Stifte Worms entzogen habe. Die Restitutions-Sache wurde aber an den kaiserlichen Hof nach Wien verwiesen. Und es erfolgte zwar endlich den 6. Mai des Jahres 1642 eine aus 12 Puncten bestehende kaiserliche Resolution; allein diese Puncte waren von solcher Art, daß sie selbst die churfürstlichen Gesandten nicht annehmen wollten und sich die ganze Wiener Traction fruchtlos zerschlug. In Deutschland ging indessen der Krieg fort; doch veränderte sich die Hungersnoth, nachdem diese auch noch in dem Jahre 1638 sehr groß gewesen war, allmälig wieder in eine sehr wohlfeile Zeit: man kaufte in dem Jahre 1642 das Malter Korn um einen Reichsthaler,

Digitized by Google

das Pfund Fleisch um einen Batzen und das Fuder Wein um 30 Gulden. In Frankreich starb Richelieu, in dem Jahre 1642 den 4. Dezember. Diesem folgte sein König Ludwig XIII. in dem Jahre darauf, den 14. Mai, in den Tod. Für den noch ganz jungen König Ludwig XIV aber übernahm der Cardinal Mazarin die Regierung, ganz in Richelieu's Politik fortfahrend. — Auf dem Stifte Sintzheim gab sich indessen der durch die Baierische Regierung in Heidelberg fortwährend in allen seinen Unternehmungen gehemmte Decan von Ouhren alle Mühe, die Revenüen des Stiftes immer mehr zu heben und zu ordnen und die Register über die hübigen Güter immer vollständiger her zu stellen. Die Summe aller Ausgabgelder des Stiftes Süntzheim betrug nach der Rechnung von Nativitatis Christi 1642 bis 1643 über 1032 Gulden. Es waren über 80 Gulden mehr Ausgabe als Einnahme. Decan von Ouhren hatte die letztern vorgeschossen. Von den vorher gehenden Jahren war ihm das Stift noch schuldig über 2541 Gulden, so daß er jetzt ein Guthaben hatte von über 2621 Gulden.

Fürsten und Völker waren des unsäglichen Elendes des langen und schweren Krieges längst müde, und die Eröffnung der Friedensunterhandlungen nahm endlich den 11. April des Jahres 1644 wirklich ihren Anfang, und zwar verhandelte der Kaiser zu Münster mit den Franzosen und zu Osnabrück mit den Schweden. Unsre Stadt und Gegend empfand jedoch noch bis ganz zuletzt die Schrecken und Wehen des bösen Krieges. In dem Jahre 1644 bemeisterten sich die Franzosen Brettens und Germersheims; auch Speier, Ladenburg, Worms und Mannheim mußten sich denselben ergeben. Darauf kam in dem September die Churbaierische Armee von Heilbronn den Neckar herunter und wurde Mannheim von derselben wieder mit Sturm erobert, den 7. October. Es war überhaupt ein beständiges verwüstendes Hin- und Herziehen der beiden feindlichen Theile. In dem Anfange des Maies des Jahres 1645 geschah eine Schlacht bei Eppingen und gerieth diese Stadt wieder in der Baiern Hände. In dem Juni eroberten dagegen

Digitized by Google

die Franzosen Heppenheim, Schrießheim und Ladenburg. Dann hielten sie eine Musterung bei Heidelberg und bedrohten sie dasselbe mit einer Belagerung, zogen jedoch wider Erwarten geraden Weges fort und eroberten Wißloch. Dagegen brachen nun die Baiern wieder gegen sie heran und erstürmeten Bretten und Sintzheim. Die Französischen Besatzungen wurden nieder gemacht. Wißloch ergab sich den Baiern auf Gnade und Ungnade. Und weil hierüber der Winter heran kam, zogen sich die Franzosen nach Bingen, Caub, Simmern u. s. w. Die Baiern aber in das Würtembergische und Durlachische, wie auch nach Sinßen und Bretten in das Quartier. In dem Jahre 1646 hat sich hinsichtlich des Krieges nichts Sonderliches ereignet. In dem Jahre 1647 begannen die Feindseligkeiten in unsern Gegenden wieder. Mosbach wurde mitten im Sommer von den Kaiserlichen erobert. Die Franzosen bemeisterten sich zuletzt noch in dem Jahre 1648 unsrer Stadt und ruinirten die Kirche auf dem Stifte sehr. Auf demselben war indessen der Canonicus Wolfgang Friedrich Müll von Ulmen gestorben und hatte die Stelle desselben Johann Bertram Zandt von Merell erhalten, in dem Jahre 1646 den 9. October. Die Friedensunterhandlungen naheten zugleich immer mehr ihrem Ende, und unter dem 13. März des Jahres 1647 verfaßte der Decan Pater Ernst von Ouhren, um möglichst dem Stifte seinen Bestand und seine Selbstständigkeit hinfort zu sichern, eine *„Brevis informatio Ecclesiæ Collegiatæ Sti. Michaelis prope Syntzheim Spirensis Diœcesis“*; denn es wurde dieses Stift auch von dem Bischofe zu Worms in Anspruch genommen.

Der Krieg, der nun dreißig Jahre gedauert, endigte endlich da, wo er angefangen, nämlich bei Prag: der Schwedische General Königsmark nahm noch, den 15. Julius des Jahres 1648, diese Stadt und machte die reichste Beute, sich so gar des kaiserlichen Schatzes bemächtigend. *) Die Nachricht von

*) Die Beute der Schweden wird von dem Einen auf sieben, von dem Andern gar auf zwölf Millionen Gulden geschätzt. Und als

diesem schweren Schlage, der zuletzt Oesterreich noch traf, lief zu Osnabrück gleich den andern Tag nach den geschlossenen Friedens-Tractaten ein. Die Unterzeichnung derselben aber geschah den $\frac{14.}{24.}$ October des Jahres 1648 unter beinahe unbeschreiblicher Freude. Trompeter flogen durch das ganze Reich und kündeten allen Herren, den zitternden Fürsten und dem thränenbleichen Volke die frohe Wonnebotschaft, daß nun hinfort sollten die Schwerter nicht mehr das Feld mit Menschenblut tränken, sondern der friedliche Pflug seine segenbringende Furchen ziehen, damit der Landmann wieder ungestört seine ihm Brot gebende Frucht aussäe. Nur die verwilderte barbarische Soldateska murrete und fluchte, daß sie erst dreißig Jahre lang geraubt, geschändet, gebrannt und gemordet habe, und nun schon aufhören sollte. O wehe dem Menschen, wenn er aufhört, Mensch zu seyn!

In den Bedingungen des Westphälischen Friedens wurde vor allem festgesetzt, daß von beiden Seiten eine ewige und immer währende General-Amnestie Statt finden solle. Dann wurde hinsichtlich Churbaierns und Churpfalz und der eingezogenen Stifter und Klöster bestimmt: das Haus Baiern betreffend, so soll die fünfte Churfürstliche Dignität, welche zuvor Churpfalz gebühret hatte, mit allen ihren Regalien, Hoheiten, Würden, Vorsitz, Recht und Gerechtigkeiten, so wie die ganze Ober-Pfalz, wie bisher, also auch künftig, bei Herzog Maximilian von Baiern und dessen Erben Wilhelminischer Linie verbleiben, so lange jemand aus derselben Mannsstamme vorhanden sein wird; so viel aber das Haus Pfalz betrifft, so solle eine achte Churwürde neu errichtet werden, welche Karl Ludwig, Pfalzgraf bei Rhein, und seine ganze Rudolph'sche Linie nach der in der goldnen Bulle begriffenen Successions-Ordnung genieße. Dazu soll die ganze Unterpfalz sammt allen Zugehörungen, welche vor der Böhmischen Unruhe die Chur-

---

Theile derselben sind noch jetzt die Gothische Bibel des Ulphilas und viele Schriften der Hussiten in Upsala.

Digitized by Google

fürsten und Pfalzgrafen bei Rhein in Besitz gehabt, demselben vollkommen eingeräumt werden. **Dem Churfürsten zu Trier, als Bischofe zu Speier, wie auch dem Bischofe zu Worms** —, dieses war es, was besonders unser Stift Sintzheim berührte, — **solle frei stehen, diejenigen Rechte und Ansprüche, so sie an etliche in der Unter-Pfalz gelegene geistliche Güter machten, vor ordentlichem Richter aus zu führen; es wäre denn, daß man sich hierüber gütlich vergliche.** Hinsichtlich des Religionswesens überhaupt blieben der Passauer Vertrag und der darauf erfolgte Religionsfriede in ihrer Würde, wurden auch beide von neuem bestätigt und zugleich auf die Reformirten ausgedehnt, jedoch so daß außer der Lutherischen, Catholischen und Reformirten Religion in dem Reiche sonst keine andre geduldet werden sollte. Der Churfürst Karl Ludwig von der Pfalz war allein bei diesen Friedensunterhandlungen nicht vertreten gewesen, und was in dem Friedens-Instrumente ihn betraf, wurde ihm bloß von den gesammten Ständen, d. d. Münster den $\frac{18.}{28.}$ November 1648, notificirt, mit dem Anhange, ob er dasselbe genehm halte und demselben in allen Puncten nach zu leben gesinnet wäre. Der Churfürst nahm es in einem Antwortschreiben, d. d. den 22. November, an und wurde darauf in die Unter-Pfalz wieder eingesetzt. In dem Jahre 1649, den 25. September alten Kalenders, zogen die Baiern aus Mannheim, Heidelberg und den andern Plätzen der ganzen Unter-Pfalz wieder ab und räumten sie dieselben ihrem rechtmäßigen Herrn, dem Churfürsten Karl Ludwig, wieder ein.

Dieser hatte bereits nicht nur alle dem Stifte Sintzheim in dem Jahre 1649 erwachsene Gefälle arrestiren und zum Theile hinweg führen, sondern auch einen Schaffner bestellen lassen; und der Decan Pater Ernst von Ouhren und das Capitel sahen nur zu klar ein, daß ihres Bleibens nicht ferner auf diesem ihrem Stifte sei, sondern daß es der Churfürst wieder der Pfalz einverleiben werde. So verließen auch sie nach dem Abzuge der Baiern das Stift und protestirten sie von Bruchsal aus

Digitized by Google

„*solennissime*" gegen „solche *attentate*," wie sie sich ausdrückten. Noch ist das *Instrumentum protestationis et jurium omnium reservationis super nobili Collegiata Ecclesia Suntzheimiensi* vorhanden, welches, d. d. Mittwochs den 8. Dezember neuen Styles 1649, der Decan Peter Ernst von Ouhren und Johann Rudolph von Flachslandt in der gewöhnlichen Capitular-Stube zu Bruchsal verfaßt und von da nach Heidelberg an den Churfürsten gesandt haben. Auf demselben steht, mit andrer Hand geschrieben: *Reponatur ad acta.* Und es ist auf dasselbe weder von Seiten des Churfürsten eine Resolution, noch sind von Seiten der Entwichenen weiter andre Schritte verfolgt. **Das ritterliche Adelsstift Sünzheim war nun und blieb für immer aufgehoben.**

Digitized by Google

Digitized by Google